

WUK INFO-INTERN

**Dezember
Nummer 5/17**

**Die Versammlung der Mitglieder
Die Farben des Ámundason
Die Inklusion und die Wirklichkeit
Die Armut und das Wohnen**



INHALT

<i>Die Mitglieder haben sich versammelt – GV am 19.11. Claudia Gerhartl ..</i>	<i>3</i>
<i>Die Erhaltung des Hauses Ute Fragner</i>	<i>6</i>
<i>WUK Innovationstopf Vorstand</i>	<i>7</i>
<i>Collage II – Welcome Home Fotogalerie Wien</i>	<i>8</i>
<i>Lila, Orange, Gelb – Örn Alexander Ámundason Jürgen Plank</i>	<i>10</i>
<i>Prekäres Wohnen Helga Hiebl</i>	<i>13</i>
<i>Friede ist keine Selbstverständlichkeit Gabi Frimberger</i>	<i>14</i>
<i>Synergie: Text & Film Elisabeth Klocker.....</i>	<i>15</i>
<i>Jugendcoaching-Film „Die Reise“ Verena Zöttl, Margit Thell</i>	<i>17</i>
<i>Einer vergewaltigten Frau glaubt das BFA nicht Michael Genner</i>	<i>18</i>
<i>Inklusion zwischen Anspruch u. Wirklichkeit BB-Tag S. Senekowitsch</i>	<i>20</i>
<i>Du bist so alt wie eine Fußballhalbzeit Philipp Leeb</i>	<i>22</i>
<i>Die neue Website Philipp Leeb</i>	<i>24</i>

Immerda

<i>Unter uns über uns Claudia Gerhartl</i>	<i>16</i>
<i>Blitzlicht: Katharina Foug Claudia Gerhartl</i>	<i>25</i>
<i>WUK-Forum am 2.10. und 6.11. Rudi Bachmann</i>	<i>26</i>
<i>WUK-Radio</i>	<i>26</i>
<i>Termine, Ankündigungen</i>	<i>27</i>
<i>Topics</i>	<i>28</i>

Titelblatt: Vaterlosigkeit – Die letzte Begegnung des Vaters mit dem Sohne, aufgenommen 1940. Foto: Archiv Winkler. Siehe Seite 22

Beiträge, Ankündigungen: Mit E-Mail (Text- und Bild-Dateien als Beilage) an infointern@wuk.at. Auf CD, Stick oder Papier ins *Info-Intern*-Postfach im Informationsbüro. Bitte unbedingt Name und Kontaktmöglichkeiten angeben.

Gestaltung: Titel und Zwischenüberschriften sollen maximal 30 Zeichen haben. Fotos, Zeichnungen und Grafiken immer mit Angabe der/des KünstlerIn. Keine Absatz-Formatierungen (nur Fließtext), keine Tabellen und keine Formatvorlagen (außer Absatz-Standardschriftart und Standard).

Nächster Redaktionsschluss: Montag, **22. Jänner**, 17:00 Uhr

Februar-Ausgabe: Am Donnerstag, 1. Februar, im Haus

EDITORIAL

*Liebe Leser*innen!*

Es wird kalt im Land, der Winter kommt. Warm war es bei der Hauskonferenz am 15.11. und bei der Generalversammlung am 19.11., meine liebe Kollegin Claudia berichtet über die Geschehnisse dort auf Seite 3. Dunkel wird es auch, zahlreiche Kinderaugen sind Lichtblicke, die uns stets daran erinnern, nicht gänzlich dem Schein der Smartphones und anderer (Klein-) Computer zu verfallen. Auch wenn es neue Webseiten gibt, wie die vom WUK. Dazu etwas in den Blattinnereien eurer Lieblingszeitschrift, dem *Info-Intern*.

Spannend wird auch die neue „Legislaturperiode“ von WUK performing arts unter der neuen künstlerischen Leiterin Esther Holland-Merten. Einige Schmanckerln wurden Mitte November schon präsentiert. Wir dürfen uns freuen.

Ja, es passiert viel im WUK. Die leidige Opferseligkeit einiger Männer war eine interessante Untermalung des Gender-Projekts im Schulkollektiv, wo ich mit einem kunstbeflissenen Mann arbeiten durfte und wir mit den Buben den „Mann“ analysierten (siehe Seite 22).

Wenn wir uns warm genug anziehen, dann können wir uns bei der Feier ohne Namen („Feier, die man nennen soll, wie man will“ oder genauer gesagt: Weihnachtsfeier) am Mittwoch, dem 13. Dezember, ab 19:00 Uhr im und vor dem WUK Projektraum eine Strategie für den bevorstehenden Wiener Frühling überlegen. Vielleicht überzieht er ganz Österreich mit einer Schicht regenbogenfarbener Zuckersüße.

Aber zuerst backen wir einmal einen Lebkuchen in Pilz-Form (bewährtes Rezept auf Seite 17). Für Silvester. Gemeinsam sind wir viele, die anderen (zu vielen) Köch*innen werden uns nix verderben und wir werden weitermachen wie bisher.

Zum Schluss noch ein Trakl-Gedicht als Erinnerung an unsere Verantwortung. Wanderer tritt still herein; Schmerz versteinerte die Schwelle. Da erglänzt in reiner Helle auf dem Tische Brot und Wein.

Philipp Leeb

Die Mitglieder haben sich versammelt

Bericht von der GV am 19. November.

Von Claudia Gerhartl



Der neue Vorstand: Maamoun Chawki, Ute Fragner, Michael Delorette, Patricia Hladschik, Josefine Liebe, Nina Eckstein. Fotos: Claudia Gerhartl

Vom Wetter her war's generalversammlungstechnisch ideal. Saukalt, bewölkt, leichter Regen. Wer also da war, hat zumindest draußen nichts versäumt. Der Große Saal war dann doch irgendwie zu groß, aber egal. Die, die da waren, haben ihre Sache ernst genommen und die GV 2017 gut über die Bühne gebracht.

Souverän führte Margit Wolfsberger als Moderatorin durch die Veranstaltung.

Gleich zu Beginn wurde (wie immer) positiv darüber abgestimmt, dass auch jene, die zu spät eingezahlt haben, noch stimmberechtigt sind. Danke, denn ich war diesmal auch dabei.

Berichte des Vorstands

Patricia Hladschik eröffnete den Berichtsreigen des Vorstands mit einer kurzen Rückschau auf den Strategieprozess WUK 2020, auf die vier Ziele, die das WUK bis zum Jahr 2020 erreichen will. Michael Delorette und Ute Fragner setzten fort.

Ziel eins betrifft eine verstärkte Zusammenarbeit der WUK-Tätigen, sei es un-

ter den Bereichsmitgliedern oder auch zwischen Autonomie und Betrieb. Für diesbezügliche zukünftige Projekte macht das WUK mittels Innovationstopf entweder 7.000.- für ein Projekt oder für zwei Projekte je 3.500.- locker. Der Vorstand möchte mit dieser Aktion einerseits das Miteinander stärken und andererseits auch die finanzielle Basis für etwas größere Projekte (als sie durch den Transversale-Topf gedeckt sind) stellen.

Im Ziel zwei geht es um Bildung, ab Jänner soll an einer Bildungs-Charta gearbeitet werden, Bereichsmitglieder sind aufgefordert, sich einzubringen.

Ziel drei sieht vor, dass sich das WUK als Experiment für solidarische Formen des Miteinanders erneuert. Dazu wird das Leitbild überprüft, ein Kriterienkatalog soll sich mit Raumvergabe, Finanzierung usw. beschäftigen.

Und da wären wir auch schon bei Ziel vier: Das Haus soll langfristig abgesichert werden. Das ist in Wahrheit Ziel Nummer eins, auch wenn's an vierter Stelle steht, denn es geht hier nicht um all die wunderbaren Aktivitäten und

Initiativen, die im Haus stattfinden, sondern es geht um das Gebäude und seinen Erhalt. Sprich: Was kann der Verein tun, dass uns das Haus nicht unterm Hintern wegbriecht, ohne sich einem sauteuren Mietvertrag zu unterwerfen. Der Vorstand hatte diesbezüglich einen Antrag vorbereitet, der später dann ausführlich diskutiert wurde.

Keine Finanzkrise

Eine gute und ausgeglichene Finanzlage bestätigte Vincent Abbrederis in seinem Bericht als Geschäftsleiter für Kultur und Verwaltung, obwohl die Hauptförderung für den Kulturbetrieb seit zehn Jahren stagniert. Bei den Mitgliedern gibt es einen kleinen Rückgang, berichtete er weiter, und insgesamt beschäftigt das WUK über 250 Menschen, davon 39 Vollbeschäftigte im Kulturbetrieb, dazu kommen noch 16 geringfügig Angestellte, die Security wurde ausgelagert.

Die BesucherInnenzahlen blieben laut Vincent ebenfalls stabil, großen Anklang beim Publikum fand die Übertragung der Frauen-Fußball-EM.

Vincent sprach auch kurz die Baumängel an, derentwegen es schon Interventionen von Seiten der FPÖ gegeben hat – einige Medien sind auf diesen Zug aufgesprungen, und es folgten unangenehme Zeitungsartikel. Im Hinblick auf die politische Lage ist hier Vorsicht geboten. Der Verein kann sich allerdings die Sanierung aus eigenen Mitteln nicht leisten, Vincent verwies hier ebenfalls auf Ziel vier.

Neue Website

Ursula Winterauer und Astrid Exner stellten die neue Website des WUK vor. Dazu gab es einige kritische Fragen, zum Beispiel aus dem Interkulturellen Bereich, aber auch von Mitgliedern, die sich mit dem Finden von Seiten und dem neuen Zugang zum internen Bereich plagen. Ursula und Astrid forderten auf, Wünsche und Kritik an sie zu schicken, und versprochen, noch an der Gestaltung zu feilen und Ergänzungen vorzunehmen. Username und Passwort für den Mitglieder-Bereich wurden übrigens von Susanna Rade mit der GV-Einladung per E-Mail an die Mitglieder übermittelt, und sie gibt auch nötigenfalls telefonisch (01 401 21 1521) Auskunft.

Christoph Trauner, Geschäftsleiter für Bildung und Beratung, verschaffte den ZuhörerInnen einen sehr ausführlichen

demokratie

Überblick über die Arbeit in den B+B-Projekten und stellte einige Highlights vor. Derzeit gibt es 16 unterschiedliche Projekte und zwei Entwicklungsprojekte, und das an 15 Standorten in Wien und Niederösterreich.

Erfolgreiche Projekte

Insgesamt beschäftigt der Geschäftsbereich Bildung und Beratung laut Christoph derzeit 171 MitarbeiterInnen in Wien und 27 in Gänserndorf. Für das Jahr 2018 ist ein Umsatz von beinahe 10 Millionen an Förderungen geplant. Neue Projekte sind unter anderem die Bildungsberatung für Flüchtlinge, die Koordinierungsstelle AB 18, das länderübergreifende Projekt 3E Morava Nature im Marchfeld und das Projekt Zwischenzeit. Außerdem gibt es einen neuen Standort in der Bräuhausgasse im fünften Bezirk.

Die sehr umfangreichen Berichte der beiden Geschäftsleitungen liegen übrigens im Informationsbüro zur Einsicht auf.

Die von Vincent präsentierte externe Abschlussprüfung (durch die Wirtschaftsprüfungskanzlei Lengauer) bescheinigte ein korrektes Wirtschaften und stellte für das Jahr 2016 eine ausgeglichene Bilanzfest.

Auch die internen VereinsprüferInnen Helga Smerhovsky und

Eugen Bierling-Wagner bescheinigten dem Verein eine professionelle Verwaltung und deponierten nur kleine Verbesserungsvorschläge, beispielsweise bei der neuen Schlüsselanlage, die sie gern im gesamten Haus umgesetzt sehen würden.

Der Vorstand konnte guten Gewissens einstimmig entlastet werden.

Und Pause und Budget

Kurz nach der Pause wurde der erste Beitrag der seinerzeit von Karl Heinz Ströhle initiierten Picture Night präsentiert, gestaltet war er von der SchülerInnenschule.

Und schon ging es mit Zahlen weiter, Vincent präsentierte den voraussicht-

lichen Rechnungsabschluss für das Jahr 2017 und stellte gleich auch das geplante Budget für 2018 vor, was auch prompt genehmigt wurde.

Der Antrag des Vorstands lautet „Die GV beauftragt den Vorstand, eine bessere vertragliche Absicherung für das Gebäude WUK zu prüfen (insbesondere die neue Variante Baurechtsvertrag) und in diesem Zusammenhang mit der Gemeinde Wien in konkrete Verhandlungen einzutreten. Vor Abschluss eines Vertrages muss die Zustimmung der GV eingeholt werden.“ Das Thema wurde schon auf der Hauskonferenz am 15.11. ausführlich besprochen und wurde dann auch auf der GV länger diskutiert.

Mietvertrag endgültig passe

Ute Fragner erklärte im Zuge des Antrags noch einmal Ziel vier von WUK 2020. Da eine Renovierung des Hauses in absehbarer Zeit erfolgen muss, ist der Verein seit geraumer Zeit mit der Ge-

Frauzentrums, das ein Wohnrecht im Mietvertrag verankern wollte.

Jetzt muss sich der Verein mit weitaus ungünstigeren Vorschlägen herumärgern, er fasst nun einen Baurechtsvertrag ins Auge, der zwar eine bessere rechtliche Absicherung bringt, allerdings aber auch mehr finanzielle Mittel erfordert, denn dann muss der Verein nicht nur eine Baurechts-Pacht bezahlen, sondern er ist auch zumindest auf die Dauer des Baurechts (normalerweise 60 Jahre) Eigentümer und damit selber für bauliche Maßnahmen zuständig.

Sorgen und Bedenken

Helga Smerhovsky und andere machten es in ihren Wortmeldungen dann auch deutlich: Über kurz oder lang werden sich die HausnutzerInnen zur Finanzierung der Instandhaltung etwas einfallen lassen müssen. Sorgen und Bedenken wurden von den Bereichen geäußert, Ute versprach jedoch, dass die Gruppe, die

derzeit an Ziel vier arbeitet, bestrebt ist, ein solidarisches System zu finden, es solle nicht so sein, dass sich nur noch finanzkräftige Personen und Gruppen Räume im WUK leisten können.

So wurde der Antrag denn auch mit nur einer Gegenstimme und vier Enthaltungen angenommen.

Bestandteil der GV war diesmal

auch wieder die Wahl eines neuen Vorstands. Sieben KandidatInnen stellten sich vor und zur Diskussion und zur Wahl: Gerhard Brandstötter aus dem WSB, Maamoun Chawki, Gründer des „Multikulturellen Netzwerks“, Michael Delorette, langjähriges Vorstandsmitglied, Nina Eckstein vom Projekt m. power, die ehemalige Geschäftsführerin und amtierende Obfrau Ute Fragner, die Geschäftsführerin des Zentrums polis Patricia Hladschik und die WUK-Kindergruppenbetreuerin Josefine Liebe.

Um einen neuen Vorstand zu präsentieren, bedurfte es zweier Wahlgänge, da im ersten Wahlgang nur fünf gewählt wurden. Maamoun Chawki und Gerhard Brandstötter kamen in die Stich-



meinde Wien, die Eigentümerin ist, in Verhandlung. Diese Verhandlungen ziehen sich dahin, Ute verglich sie mit einem Ping Pong Spiel, und mittlerweile ist ein Mietvertrag finanziell mehr als reizlos, da die Gemeinde eine Miete von etwa 11.- pro Quadratmeter im Monat verlangt, und es kommt noch das Risiko der Kündigung dazu.

An dieser Stelle kann ich es mir nicht verkneifen, daran zu erinnern, dass es im Jahr 1988 unter Wohnbaustadtrat Rudolf Edlinger zu einem sehr attraktiven Mietvertrags-Angebot an das WUK und das FZ gekommen ist, das eine symbolische Miete von damals 100 Schilling pro Jahr vorsah. Gescheitert ist der Abschluss des Vertrags am Veto des

wahl, Maamoun schaffte den Einzug dann mit acht Stimmen Vorsprung (34 zu 26 von 60). Ein Phänomen, das bei allen GV's mit Wahlen zu beobachten ist: Viele geben ihre Stimme ab und gehen nach Hause (oder sonst wo hin) und verpassen den 2. Wahlgang.

Ein neuer Vorstand

Die meisten Stimmen im ersten Wahlgang bekam Patricia Hladschik (78 von 83), gefolgt von Ute Fragner, die Obfrau bleibt (71), Nina Eckstein (62), Josefina Liebe (49), Michael Delorette (44), Maamoun Chawki (25) und Gerhard Brandstötter (22).

Während sich der Vorstand zurück-

zog, um die Funktionen aufzuteilen, fand die Gruppe Theaterflucht aus dem ttp noch Gelegenheit, ihre Arbeit vorzustellen.

Rudi Bachmann stellte den Antrag, Hülya Celik, die aus dem Vorstand ausgeschieden ist, und Eugen Bierling Wagner zu RechnungsprüferInnen zu bestellen, was kurz und schmerzlos angenommen wurde.

Nachdem der Vorstand die neue Funktionsaufteilung bekanntgegeben hatte – Obfrau: Ute Fragner, Stellvertreterin Patricia Hladschik, Kassierin: Josefina Liebe, Stellvertreter Maamoun Chawki, Schriftführerin: Nina Eckstein, Stellvertreter Michael Delorette – und

dies von der GV genehmigt wurde, kamen wir zu „Allfälliges“.

Erika Parovsky hielt eine mahnende Rede zur politischen Situation, Davis Nagel lud die WUK-Menschen zur Mitarbeit an seinem Projekt „Festival of Life“ ein, und dann gab es von der Gesprächsleitung und der Obfrau noch jede Menge Danksagungen.

Kurz nach 19:00 Uhr war das Spektakel vorüber. Eine durchaus gelungene GV, die wieder einmal gezeigt hat, dass das WUK eine gut funktionierende Organisation hat, die sich mit Engagement den neuen Herausforderungen stellt. Und die sind ja wahrlich nicht gering.

Die Frau, die Arbeit, die Kunst und das Geld

Austria Film Coop in Kooperation mit der IG Bildende Kunst und der Fotogalerie Wien laden ein zum Filmscreening mit anschließendem Gespräch „Die Frau, die Arbeit, die Kunst und das Geld“. Ein Dokumentarfilm von Elisabeth Maria (SI. SI.) Klocker, A 2007, Dauer: 72 Minuten.

In dieser lebhaften, ironischen Momentaufnahme werden unterschiedliche Zugänge in Bezug auf Geld, Arbeit und Kunst selbstkritisch, aber auch heiter reflektiert. Mehrfachbelastung, unsichere und unregelmäßige Arbeitsbedingungen, Existenzängste etc. prägen den Alltag der Protagonistinnen. Sie alle erzählen vom Underground-Kampf kreativ schaffender Frauen, sie berichten von ihren Guerilla-Taktiken, Sehnsüchten und Wünschen. Künstlerinnen aus mehreren Regionen – Wien, Berlin, Vorarlberg und San Francisco – beziehen dazu Stellung, dabei stehen sich unterschiedliche Auffassungen der einzelnen Künstlerinnen gegenüber.

Mit: Petra Ganglbauer, Maria Hofstätter, Ilse Kilic, SI.SI. Klocker, Birgit Krammer, Erika Kronabitter, Mara Mattuschka, Sterica Rein, Ashley Hans Scheirl, Sabine Schulze-Berge, Judith Sigmund, Annie Sprinkle, Beth Stephens, Gabriele Szekatsch, Claudia Zölsch u.v.a.

IG Bildende Kunst ist die Interessensvertretung der bildenden Künstler_innen in Österreich und tritt für die

Verbesserung der sozialen und finanziellen Lage der Kunstschaffenden ein. Die dazu gehörige Galerie unterstützt dieses Vorhaben durch spezielle Programmschwerpunkte. Seit einigen Jahren widmet sich IG Bildende Kunst dem Thema „Kunst & Geld“ und insbesondere der unterschiedlichen Formen der Bezahlung von Künstler_innen für ihre Arbeit.

Die Filmemacherin SI. SI. Klocker wurde eingeladen, ihren Dokumentarfilm „Die Frau, die Arbeit, die Kunst und das Geld“ (2007) im Rahmen dieses Themenschwerpunktes zu zeigen. Obwohl der Film vor etwa 10 Jahren

seine Premiere feierte, sind dessen Fragestellungen aktueller denn je. Er handelt von Frauen, die in kreativen, künstlerischen Berufen tätig sind. Dabei werden ihre spezifischen Lebenssituationen untersucht und die Frage gestellt: Wie gehen KünstlerInnen mit Arbeit, Kunst und Geld um?

Am Dienstag, 23. Jänner, 19:00 Uhr in der Fotogalerie Wien

Eintritt: freie Spende

*igbildendekunst.at/kunst/ausstellungen-2017/kunst-und-geld.htm
igbildendekunst.at/politik/geld.htm*



„Geldscheinschnüffeln“, Still

Die Erhaltung des Hauses

Von Ute Fragner, Obfrau des Vereins WUK

Der Vorstand definierte zu Beginn der Funktionsperiode die strategischen Ziele des WUK im Jahr 2020, die mit geeigneten Maßnahmen erreicht werden sollen. Es wurde für jedes Ziel eine Monitoringgruppe eingerichtet, die sich aus je einem Mitglied des Vorstands, einem Geschäftsleiter und einem Mitglied der Selbstverwaltung zusammensetzt.

Im Laufe des ersten Jahres stellte sich heraus, dass es zur Erreichung aller Vereinsziele zwingend notwendig ist, das Gebäude in der Währinger Straße 59 langfristig zu erhalten. Daher wurde das Ziel 4 wie folgt formuliert: „Der Rechtsstatus der Immobilie WUK ist geklärt und ein differenziertes Finanzierungsmodell für die nachhaltige Absicherung und Sanierung des Hauses ist entwickelt“.

Seit Jahren bemüht sich das WUK um einen (Miet-) Vertrag für das Gebäude WUK, um es als Basis für die vielfältigen kulturellen und sozialen Aktivitäten besser abzusichern. Im Jahr 2014 wurde von Seiten der Gemeinde Wien ein Mietvertragsentwurf übermittelt mit einer Miethöhe, die sich an dem Sanierungsbedarf des Gebäudes WUK orientiert. Die Höhe der so ermittelten Miete war ungefähr die Jahressubvention für den gesamten Kulturbetrieb.

Alternative Finanzierungsformen

Um eine bessere Beurteilung der tat-

sächlich notwendigen Mittel zu bekommen, beauftragte die Monitoringgruppe eine eigene Kostenschätzung durch ein Architektenbüro, das aufgrund seiner Kenntnis der WUK'schen Gegebenheiten diese zu einem geringen Preis ermitteln konnte. Es stellte sich heraus, die von der Gemeinde Wien genannten Kosten nicht wesentlich unterschritten werden können, dass es aber sehr wohl möglich ist, über alternative Formen der Finanzierung in einer anderen Art der Vertragsbeziehung nachzudenken.

Hierzu bedarf es allerdings eines Dialoges mit der Gemeinde Wien, in dem die Ideen thematisiert und verhandelt werden können. Der erweiterten Monitoringgruppe und dem Vorstand war es sehr wichtig, dass es für diese Verhandlungen bereits den Auftrag der WUK-tägigen, bzw. der Mitglieder gibt.

Um einen zügigen und dennoch breit angelegten Partizipationsprozess im WUK sicherzustellen, wurde die Monitoringgruppe um je ein Mitglied aus den 7 Bereichen des WUK erweitert. Die Ergebnisse des ersten Workshops waren:

► Bildung von zwei Arbeitsgruppen zur Klärung offener Fragen ...

Sanierungskonzept; die Gruppe traf sich nochmals mit den Architekten, um weitere Fragen zu klären

Erweiterte Analyse und tieferegehende Recherche zum Thema Mietvertrag vs. Baurechtsvertrag

► Erarbeitung eines Fahrplans bis zur GV im November 2017

Information und Diskussion im WUK Forum

Information und Diskussion in den Bereichen

Projektgruppe Gebäude WUK

Aus der erweiterten Monitoringgruppe wurde die Projektgruppe Gebäude WUK, die sich noch einige Male traf, um die notwendigen Basisinformationen zu erarbeiten, die vereinbarten Schritte durchzuführen und die Ergebnisse wieder zusammen zu tragen. Mit diesen Informationen erarbeitete die Projektgruppe Lösungsszenarien und einen Antrag an die Generalversammlung vom 19. November:

„Die GV beauftragt den Vorstand eine bessere vertragliche Absicherung für das Gebäude WUK zu prüfen (insbesondere die neue Variante Baurechtsvertrag) und in diesem Zusammenhang mit der Gemeinde Wien in konkrete Verhandlungen einzutreten. Vor Abschluss eines Vertrages muss die Zustimmung der GV eingeholt werden.“

Dieser Antrag wurde von der Generalversammlung angenommen. Die Projektgruppe Gebäude WUK wird sich am 12. Dezember zur nächsten Besprechung treffen, um weitere Schritte im Partizipationsprozess festzulegen.

Krähe und Bär. Die Sonne scheint für uns alle

Ein Bär im Zoo. Hinter Gitter und Mauern. Tag für Tag dreht er die gleiche Runde. Drei Mahlzeiten pro Tag, die er lustlos verschlingt. Der dicke Bär träumt aber von Freiheit! Eine Krähe im Zoo, immer auf der Suche nach einem kleinen Happen. Keiner lässt ihr auch nur den kleinsten Knochen übrig. Nach einigen Streitereien schließt das ungleiche

Paar Freundschaft. Der Bär verschenkt ein paar Bissen und die Krähe erzählt von der Welt da draußen. Und eines Tages verrät ihnen die Schlange ein Geheimnis, und es geschieht ein Wunder: Krähe und Bär tauschen ihre Leben.

In diesem klugen und vielschichtigen Stück ergründet der bekannte Kinderbuchautor Martin Baltscheit

die Frage, ob ein sicheres Leben notwendig unfrei sein muss. Und ob die große Freiheit nicht oft rüde am Recht des Stärkeren endet.

*WUK KinderKultur
im Museum*

Dienstag, 5. Dezember, 09:00 Uhr

Mittwoch, 6. Dezember, 09:00 Uhr

Donnerstag, 7. Dezember, 16:30 Uhr

Freitag, 8. Dezember, 16:30 Uhr

WUK Innovationstopf

Erstmalige Ausschreibung des Vorstands

Als Maßnahme im Rahmen der Strategie WUK 2020 hat der Vorstand im November einen neuen Kooperationstopf eingerichtet, der nun zum ersten Mal ausgeschrieben wird.

Der Topf ist eine Maßnahme zu Ziel 1: „Wir stärken den singulären Charakter des WUK als Reflexions-, Produktions- und Präsentationsstätte durch künstlerische und kulturelle Experimente mit offenem Ausgang, die mindestens zwei Säulen des WUK zusammen bringen.“

A) Ziel des WUK Innovationstopfs

Der Innovationstopf ist eine finanzielle Unterstützung für Kooperationsprojekte von Autonomie und Betrieb oder von mindestens zwei Bereichen der Autonomie. Die Projekte werden im WUK erarbeitet und präsentiert. Sie stärken die Zusammenarbeit und Vernetzung von Autonomie und Betrieb und ermöglichen Sichtbarkeit für das Schaffen der WUK Tätigen.

Eine Reflexion des künstlerischen und kulturellen Schaffens (Ziel 1 von WUK 2020) und/oder des solidarischen Miteinanders im WUK (Ziel 3 von WUK 2020) ist erwünscht.

B) Kriterien formal:

- WUK Mitgliedschaft der für das Projekt verantwortlichen Personen.
- Projekte können von WUK-Mitgliedern, nicht aber von Angestellten oder Mitgliedern der Jury eingereicht werden.
- Benennung der teilnehmenden Organisationsteile (z.B. Bereiche) und Begründung der Kooperation.
- Ausgefülltes Antragsformular, inhaltliche Beschreibung des Projekts mit maximal zwei A4-Seiten Länge, Kosten-, Finanzierungs- und Zeitplan.
- Die Umsetzung findet im Vergabegeschäft statt, das Projekt muss vor der Jury-sitzung des Folgejahres abgeschlossen sein.
- Aufführungsort im WUK ist bereits angefragt, und die generelle Möglichkeit der Projektdurchführung ist garantiert.

- (Zusätzliche) Leistungen des Vereins (WUK Kulturbetrieb oder WUK Bildung und Beratung) sind abgeklärt und werden im Antrag angeführt.
- Ko-Finanzierung durch andere Institutionen ist möglich, jedoch nicht zwingend erforderlich.
- Verwendung des WUK Logos bzw. Benennung des WUK als Projektunterstützer.
- Innovative/kreative Dokumentation des Projekts.
- Abrechnung anhand von Originalbelegen in der Höhe der geförderten Summe.



C) Kriterien inhaltlich

- Das Projekt muss schlüssig die innovativen oder experimentellen Elemente darstellen.
- Das Projekt sollte bereichsübergreifend sein (entweder Autonomie – Betrieb oder Autonomie – Autonomie) und das kollektive Arbeiten im WUK unterstützen.

D) Entscheidungsprozedere

- Einreichfrist für Projekte ist bis spätestens 28. Februar 2018.
- Die Jury trifft ihre Entscheidung

bis spätestens 31. März 2018.

- Projekte sind bei der GL Kultur und Verwaltung einzureichen (vincent.abbrederis@wuk.at).

- Die GL prüft die formalen Kriterien der Projekte.

Jury

- Über die Vergabe entscheidet eine Jury, bestehend aus je vier Vertreter_innen der Bereiche der Autonomie und des Betriebs sowie einer_m Vertreter_in der Monitoringgruppe von Ziel 1.
- Die Vertreter_innen der Autonomie werden vom WUK-Forum, die des Betriebs werden von der WUK Leitung nominiert.
- Die Jury entscheidet aufgrund einer Mehrheitsentscheidung.

E) Budget und Auszahlungsmodalitäten

- Der Topf wird 2018 mit einer Summe von EUR 7.000,- ausgeschrieben.
 - Unterstützt werden entweder zwei Projekte um EUR 3.500,- oder ein Projekt um EUR 7.000,-. Falls nur ein Projekt um EUR 3.500,- die Zustimmung der Jury findet, werden die EUR 3.500,- Restbudget nochmals ausgeschrieben.
 - Nach Abschluss der Vereinbarung mit den Projektbetreiberinnen kann die GL ein Akonto auszahlen.
 - Im Regelfall soll die erste Akontozahlung 60 % der Fördersumme nicht überschreiten.
 - Weitere 20 % können nach Vorlage einer Zwischenabrechnung ausbezahlt werden.
 - Die Abrechnung und die Schlusszahlung erfolgen anhand von Originalbelegen und nach Vorliegen der Projektdokumentation.
 - Im Zuge der Endabrechnung, spätestens jedoch vier Wochen nach Abschluss des Projekts, muss die Dokumentation des Projekts an die GL geschickt werden.
- Das Formular für den Projektantrag findet sich im Mitglieder-Bereich der neuen WUK-Website unter „Beschlüsse und Regelungen“. Wer das Passwort nicht (mehr) hat, wende sich bitte an Susanna Rade: 01 401 21 1521

Collage II – Welcome Home

Ausstellung in der Fotogalerie Wien

Den revolutionärsten Moment in der Entwicklung der Malerei nannte der Dadaist und Dichter Tristan Tzara die Erfindung der Collage und meinte damit den fundamentalen Bruch mit etablierten Formen künstlerischer Repräsentation. In den die Collage bestimmenden technischen Verfahren, im Kleben (französisch: coller), Kratzen, Schneiden, Reißen, Falten, Montieren, Assemblieren, Dekomponieren usw. steckt ein radikales Potential. Speisten sich die Papiers collés der Kubisten aus Gebrauchtem, Verworfenem und dem vermeintlich Banalen, umschwärmen uns heute die vielfach reproduzierten, reformatierten und re-editierten Kopien eines beständig anwachsenden digitalen Debris.

Der aktuelle Schwerpunkt der Fotogalerie Wien präsentiert in vier Ausstellungen ein breites Spektrum an Methoden und Verfahrensweisen der Collage in der zeitgenössischen Foto- und Videokunst. Sichtbar werden dabei die erzählerischen und autopoetischen Stärken dieser Kunstform ebenso wie ihre Innovationskraft als grundlegender, gerade im Einsatz neuer Technologien oder in räumlich-skulpturalen Erweiterungen zutage tretender Wesenszug. Stets lenken die Bilderdrifts auch anarchische, von Zufall und Spiel getriebene Energien.

Intim und fremdartig zugleich muten die von Alexandra Baumgartner und Anita Witek eingerichteten Räume an. Sie lösen Erinnerungen aus, aber keine Versprechen ein. Fotografien finden zusammen, indem sie einander zum Verschwinden bringen: Vorstellungen erlangen durch Abwesenheit Präsenz. „Welcome Home“, der Titel der Schau, lässt sich als Aufforderung an die



Alexandra Baumgartner: „Instinct“, 2015, Collage und Brandloch, 28x21cm

BesucherInnen lesen, als übergroßer Fingerzeig am Eingang eines Gebäudes, dessen Innenleben kafkaesken Regeln zu gehorchen scheint. Wo befinden wir uns hier? Was suchen wir?

Eine Collage Alexandra Baumgartners, Introspection, besteht aus Rahmen alter Spiegel, deren Flächen gegen schwarzes Glas getauscht wurden. Erzählen sie die Geschichte vom verlorenen Spiegelbild? Oder bergen sie, wie für Alice, eine andere Welt? Einen Verlust an Transparenz allemal, der programmatisch für die Arbeiten beider Künstlerinnen steht: Sie machen sich die Indexikalität der Fotografie und ihren Abbildcharakter zunutze, um Wirklichkeiten zu erzeugen, die jenseits fotografischer Repräsentation liegen.

Alexandra Baumgartners Werke schöpfen aus gefundenen Fotografien. Oftmals sind es historische Portraits, an denen sie Eingriffe vornimmt: Autopsien, die das Material untersuchen, indem geschnitten und vernäht wird, übermalt und überklebt, durch Weg-

brennen etwas entfernt oder Bildteile ineinander montiert werden. Ihre Bildkonstellationen analysieren nicht nur das fotografische Medium, sondern eröffnen, indem Fotografien und Objekte ihrer ursprünglichen Funktion enthoben werden, Zwischenräume, in denen manches verschoben wird und unheimlich wirkt. In einigen Bildern klaffen Löcher, die den Blick freigeben auf das, was dahinter liegt, oder die Angeschauten unseren suchenden Blicken entziehen.

Solche Auslassungszeichen finden sich auch im Werk Anita Witeks wieder. In den eigens für „Welcome Home“ angefertigten Installationen der



Anita Witek: Reset (#8/ nicht mehr), 2016, C-Type-Print, 90 x 110 cm

Künstlerin, die an Paravents erinnern, durchbrechen kreisförmige Ausschnitte das Trägermaterial: Ausstellungsraum und Bildebene fallen ineinander. Wie Baumgartner verwendet auch Witek Vorgefundenes. Ihre Collagen speisen sich aus einer umfangreichen Sammlung massenmedialer Reproduktionen, Zeitschriften und Pos-

tern etwa – Ephemera, bedenkt man ihre hergebrachte Funktion –, aus denen die zentrale visuelle Information entfernt worden ist. Übrig bleiben die mit dem Messer abgetrennten Hintergründe, Bildränder und Umrisse: Passformen für unser Begehren. Die berückende Schönheit von Witek's Collagen, das, was uns lockt, entsteht im Zusammenspiel von Ähnlichkeit und Differenz. Abstrakte Formationen, die auf sich selbst verweisen, paradox bleiben und dabei doch vertraut erscheinen. Wie das, woraus sie gemacht sind.

Collage II – Welcome Home
 Alexandra Baumgartner (AT)
 Anita Witek (AT)

Eröffnung am Montag,
 4. Dezember, 19:00 Uhr
Einführung: Katharina Manojlović
Ausstellung von 5. Dezember
bis Mitte Jänner



Vorschau

Solo IX: Robert Bodnar
 Eröffnung am 29. Jänner
 um 19:00 Uhr
 Einführende Worte: Johan Simonsen
 Ausstellung von 30. Jänner
 bis 3. März

Alexandra Baumgartner:
 „Untitled“, 2013, Sticker auf
 Fotografie, 40 x 30cm

WUK Business Service: hokify

WUK Business Service lud am 30. August Coaches, Arbeitsassistent_innen, Betriebskontakter_innen und Jugendarbeiter_innen aus den unterschiedlichen WUK-Beratungsinstitutionen ein. Anlass war die Präsentation und eine sich daran anschließende Diskussion über digitale Bewerbungsprozesse. hokify ist eine erfolgreiche Job-Suche- und Bewerbungs-App, die von Karl Edlbauer, dem Gründer und Geschäftsführer des Wiener Startups, vorgestellt wurde.

In der WUK Business Service-Veranstaltung ging es für die anwesenden Coaches zum einen darum, die Bewerbungs-App als Multiplikator_innen kennenzulernen. Die hokify-App ermöglicht die Job- bzw. Lehrstellensuche sowie die komplette Bewerbung über das Smartphone und richtet sich stark an junge Benutzer_innen. Ziel der Veranstaltung war, dass unsere Coaches über das neue Tool von Entwicklerseite her informiert werden und sie ihre Jugendlichen optimal hinsichtlich einer erfolgreichen Bewerbung beraten können.

Der Bewerbungsprozess an sich ist durch die digitalen Medien grundsätzlich stark im Umbruch begriffen. Auch

verläuft eine Bewerbung per App anders bzw. weist zusätzliche Elemente auf: Was beispielsweise für die Jugendlichen gleich zu Beginn der Bewerbung wie ein Live-Chat aussieht, ist in Wirklichkeit ein vom Unternehmen hinterlegtes Fragen-Set, um ein Profil des/der Bewerber_in zu erstellen. Ein formales Bewerbungsschreiben ist dabei nicht mehr notwendig. Für die Jugendlichen könnte das einerseits eine nicht unwesentliche Erleichterung im Bewerbungsprozess darstellen, andererseits brauchen viele Jugendlichen Unterstützung beim Fragenverständnis und der Beantwortung. Ein weiterer Schritt in diese Richtung wird die von hokify angedachte Videobewerbung sein.

Die Intention dieser Veranstaltung war auch, das WUK als Beratungseinrichtung bei hokify quasi „dazwischenschalten“, um App-Nutzer_innen, die Unterstützung brauchen, das WUK als Bildungs- und Beratungseinrichtung bekannt zu machen. Ebenso besteht der Wunsch, dass WUK Bildung und Beratung in den „hokify Guidelines“ als Ansprechpartnerin für Jugendliche genannt wird. Konkret besprochen wurde weiters mit Karl Edlbauer eine zusätzliche Referenzfunktion im Bewerber_innenprofil, durch

die der/die jeweilige Berater_in hinzugefügt werden kann und so dem potentiellen Lehrstellen- und Arbeitgeber ersichtlich gemacht wird.

Interessante Hinweise für Herrn Edlbauer kamen durch die Feedbacks der anwesenden Coaches über die Benutzbarkeit der hokify-App durch unsere Zielgruppen zustande. Diskussionspunkte waren dabei z.B. die Qualität der Fragen, auch in Bezug auf das technische Gegenüber im Jobinterview, Qualität der Imagebilder (nicht gender- und zielgruppengerecht, mangelnde Diversität), der Wunsch nach realen Fotos vom zukünftigen Arbeitsplatz.

In der Diskussion ergab sich die Frage, ob hokify der Zielgruppe von Specialisterne Praktika im Bereich der Programmierung anbieten kann. Der Dialog mit hokify wird von WUK Business Service weiter verfolgt, für uns stellen solche Veranstaltungen, neben der laufenden Arbeit als Betriebskontakter_innen, einen weiteren Linie in der angestrebten Kommunikation zwischen Wirtschaft und WUK dar.

www.hokify.at

Andreas Konecny, bio.pflanzen
und Béatrice Richrath, spacelab

Lila, Orange, Gelb

**Der Künstler Örn Alexander Ámundason.
Von Jürgen Plank**



Fotos: Jürgen Plank

Im Sommer 2017 war der isländische Künstler Örn Alexander Ámundason für zwei Monate als artist in residence im WUK zu Gast. Ich habe ihn interviewt.

Jürgen: Bitte stell dich selbst vor ...

Örn Alexander Ámundason: Ich habe für ein Jahr an der Isländischen Akademie der Bildenden Künste studiert. Danach bin ich nach Malmö in Schweden gegangen und habe dort den Großteil meines Studiums absolviert. Aber ich war auch schon während meiner Studienzeit einmal in Wien, hier habe ich an der Akademie der Bildenden Künste studiert.

Worauf hast du dich während deines Studiums spezialisiert?

In Island und in Malmö hat man während des Studiums Zugang zu verschiedensten Lehrenden und Techniken. In Wien habe ich bei Carola Dertnig studiert, sie ist Professorin für Performancekunst. Und Performance ist für mich ein wichtiger Hintergrund, bei fast allen meinen Arbeiten gibt es einen Performance-Anteil.

Wie bist du als artist in residence ins WUK gekommen? Und wie lange war dein Aufenthalt hier?

Die residency der Kunsthalle Exnergasse (KHEX) im WUK gibt es seit rund fünf Jahren. Die KHEX geht so vor, dass sie – ich hoffe ich sage das richtig – Kunstzentren auf der ganzen Welt kontaktiert und um Nominierungen von KünstlerInnen bittet. Aus diesen Vorschlägen wird anschließend ausgewählt. Anstelle einer offenen Ausschreibung, für die man vielleicht Hunderte Bewerbungen bekommt, ist das meiner Meinung nach eine interessante Vorgehensweise. Die Kunsthalle Exnergasse hat also einen Kunstraum in Reykjavik kontaktiert, und so wurde ich nominiert. Mein Aufenthalt im WUK hat zwei Monate gedauert.

Fußball geschaut

Hast du das WUK bereits aus deiner Studienzeit in Wien gekannt?

Ja, ich war schon damals im WUK. Ich habe hier auch Fußballspiele gesehen, das war wohl im Jahr 2010 im Rahmen einer Fußballweltmeisterschaft. Ich erinnere mich gut daran, wie ich im Innenhof des WUK sitze und Fußball zuschaue.

Nun hast du dir die Wände im zur Verfügung gestellten Atelier näher angeschaut

und die Wände bearbeitet. Was hast du genau gemacht, und worum geht es bei dieser Arbeit?

Ich habe diese kleine aber kraftvolle elektrische Säge genutzt, die in Österreich Flex genannt wird. Damit kann man üblicherweise harte Materialien wie Metall schneiden. Ich habe mir die Flex im WUK ausgeliehen und begonnen, in die Wand zu kratzen. Sobald ich an der Wand gekratzt habe, sind all diese Farben zum Vorschein gekommen. Und das war irgendwie schräg, weil ich nicht gewusst habe, dass die Wände des Ateliers aus so vielen Farbschichten bestehen.

An der Wand gekratzt

Welche Farben waren zu sehen?

Ich habe einen rund einen Meter langen Kratzer in die Wand gemacht, und es waren die Farben Rot, Blau, Grün, Gelb, Orange und Lila zu sehen, also ganz viele Farben. Mir wurde klar, dass das Haus rund 200 Jahre alt ist und dass die Wände viele Male gestrichen worden sind. Es gab vielleicht auch Malworkshops hier. Es gab jedenfalls unter der weißen Oberfläche Dutzende Farbschattierungen. Wenn ich mich beim Kratzen nur 0,1 Millimeter tiefer in die Wand bewegt habe, kam zum Beispiel Rot zum Vorschein. Wieder 0,1 Millimeter tiefer Blau und so weiter.

Welche Arbeit hast du aufgrund der Farbschichten entwickelt?

Ich habe eine Art Wandgemälde daraus gemacht, so könnte man das Werk bezeichnen. Es ist ungefähr fünf Meter breit und folgt nicht wirklich einem Design. Ich bin es nicht gewohnt, Formen und ein Design zu entwickeln, ich arbeite genau umgekehrt, ich lasse die Formen auf natürliche Weise entstehen. Der Arbeitsprozess war somit für mich eine Herausforderung. Ich bin einfach mit der Flex im Raum herum gegangen und habe Linien in die Wand geritzt, ohne über das Ergebnis nachzudenken. Ich war wie ein Wiener Fiakerpferd unterwegs, habe nur geradeaus geschaut und einfach immer mehr Linien geritzt. Man könnte sagen, dass das Gemälde ein wenig chaotisch ist.

Aufzählen von Fernsehserien

Wird das Gemälde erhalten bleiben oder wirst du es wieder übermalen?

Wenn ich das Gastatelier im WUK verlasse, werde ich drüber malen müssen. Es wäre zwar schön, es so zu belassen, aber es wird natürlich jemand ande-

rer das Atelier nutzen.

In welcher Farbe wirst du die Atelierwände hinterlassen?

In der Farbe, die sie bei meinem Einzug hatten: weiß.

Du hast eine weitere Arbeit im WUK produziert, nämlich ein Video. Was ist der Titel dieser Arbeit, und worum geht es dabei?

Nun, dieses Video ist ein bisschen kürzer als eine Stunde, es ist 58 Minuten lang, und es wurde in dem kleinen Raum am einen Ende des Ateliers gefilmt. Ich habe seit einiger Zeit über diese Arbeit nachgedacht, und hier habe ich beschlossen, sie zu verwirklichen. Ich bin also mit meinem Laptop in diesen kleinen Raum gegangen, habe ein Programm zum Filmen angeworfen und mich selbst beim Aufzählen von Fernsehserien gefilmt. Ich wusste zu Beginn nicht, was passieren würde und wie lange ich mich filmen würde. Das Ende war gekommen, als der Akku des Computers leer war.



Meine Aufzählung beginnt mit The Simpsons.

Hast du die Episode gesehen?

Welche Titel von Fernsehserien sind dir noch eingefallen?

Mir ist buchstäblich alles eingefallen, von Twin Peaks bis Dekalog und Filme von Kieslowski. Aber die meisten Titel

waren eher enttäuschend, etwa Two and a Half Men, Law & Order und einige schreckliche reality shows. Manche dieser Sendungen habe ich gesehen, von anderen kenne ich nur den Titel. Interessant daran ist: Ich weiß nicht genau, was diese Titel bedeuten. Aber es hat etwas mit der Frage zu tun: Was ist der Wert dieses Wissens? Die Arbeit trägt den Titel ‚Naming names of TV-shows from memory‘.

Das Fernsehen und das Format Video scheint dich immer wieder zu interessieren, ich habe auch eine Arbeit von dir gesehen, bei der du eine Folge der Fernsehserie ‚Family Guy‘ nacherzählt. Was war die Ideen hinter dieser Arbeit?

Auch bei dieser Arbeit sitze ich vor einer Kamera, und mein Film beginnt, indem ich frage: Hast du die Episode von ‚Family Guy‘ gesehen, in der Peter ein neues Auto kaufen soll? Ich weiß gar nicht, ob es diese Episode wirklich gibt, aber ich habe einmal mit jemandem zusammen gearbeitet, der mir genau solche Fragen gestellt hat. War meine Antwort ‚Nein‘ dann hat er mir die ganze Folge erzählt. Ich finde, dass es eine interessante Art der Konversation ist, wenn man jemandem die Folge einer Fernsehserie nacherzählt. In meiner Videoarbeit erzähle ich nach der Eingangsfrage eine fiktive Episode, in der es auch einen Autounfall gibt, und dann vergesse ich auch einige der Namen der Figuren, und das Video endet, in dem ich über Peter wie über eine wirkliche Person spreche. Das Video wird am Schluss ein wenig sentimental.

Open-Mic in Malmö

In einer weiteren Video-Arbeit agierst du selbst als Singer-Songwriter auf einer Bühne ...

Dieses Video war Teil meiner Abschlussarbeit, dafür bin ich zu einer Open-Mic-Veranstaltung in einer Pizzeria in Malmö gegangen. Man steigt dabei auf eine Bühne und kann tun, was man will. Ich habe dort einige Menschen gesehen, die auf dieser Bühne etwa Radiohead-Lieder gesungen haben. Andere haben ihre Gedichte vorgelesen, aber die meisten haben gesungen. Ich habe folgendes gemacht: ich habe mir eine Gitarre ausgeborgt, bin auf die Bühne gegangen und habe mich als Sin-

Mit strahlenden Augen

Zehn Autorinnen und Autoren der Jahrgänge 1965 bis 1972 erzählen von einer vom nuklearen Albtraum geplagten Epoche, deren soziale und kulturelle Wirkung in der Erforschung des Kalten Krieges bisher nur unzureichend Beachtung gefunden hat.

Das seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs andauernde Wettrüsten zwischen den USA und der Sowjetunion erreichte in den 1980er-Jahren immer größere Dimensionen und machte das Schicksal des gesamten Planeten zum unberechenbaren Poker der Nuklearstreitmächte.

Während jedoch mit dem Gleichgewicht des Schreckens die apokalyptische Vorstellung von der militärischen Selbstausslöschung der Menschheit bis zuletzt ein Angstszenario geblieben ist, wurde die tödliche Gefahr mit der Katastrophe von Tschernobyl 1986 erstmals erlebbar. Das Reaktorunglück setzte eine radioaktive Wolke über Mitteleuropa frei und damit auch eine neue Dynamik in der Untergangsrhetorik des Ost-West-Konflikts. Kollektive Furcht, ausweglose Ohnmacht

und weltweite Friedens- und Anti-Atom-Proteste prägten die Erfahrungen einer Generation, deren Zukunftshoffnungen sich ebenso verdüsterten wie der Erdball in dem von Film- und Medienindustrie profitabel fiktionalierten nuklearen Winter.

„Mit strahlenden Augen“, sammelt Erinnerungen einer Jugend der 80er-Jahre, die sich von der Endzeitstimmung in ihren Träumen und Sehnsüchten nicht beirren lassen durfte. Der Strahlentod war entrückt und unsichtbar, durch die mediale Abbildung von Interkontinentalraketen, Schutz-bunkern und dem Super-Gau aber dennoch stets vor Augen.

Martin Wassermair (Hg.):

Mit strahlenden Augen

Jugend der 80er Jahre und die atomare Endzeitstimmung des Kalten Krieges
Mit Beiträgen von Sonja Ablinger, Lena Doppel, Hikmet Kayahan, Verena Langegger, Corinna Milborn, Christina Nemeč, Michel Reimon, Dorota Trepczyk, Ronald Tuschl und Martin Wassermair.

Buchpräsentation:
am Dienstag, 12. Dezember,
um 19:00 Uhr im Foyer

ger-Songwriter vorgestellt, obwohl ich nicht wirklich singen kann. Weil ich niemanden im Publikum gekannt habe, habe ich irgendjemand gebeten, meinen Auftritt zu filmen. Ich beginne also mit einem G-Akkord und versuche danach, den richtigen Ton zu finden, so wie auf einer Party, bei der jemand beginnt, Gitarre zu spielen und an irgendeinem Punkt den richtigen Akkord sucht. Von diesem Moment ist das Video inspiriert.

Das halbe Publikum war weg

Wie lange dauert diese Performance?

Rund 35 Minuten und mehr als das passiert nicht. Alles wird beständig wiederholt. Zunächst hatte das Publikum Mitleid mit mir, man konnte den Schock in den Gesichtern sehen. Aber nach einer Weile hat das Publikum erkannt, dass ich alles absichtlich mache und hat begonnen zu lachen. Nach weiteren 10 Minuten war zu merken: nun ist es aber genug. Deshalb hat das Publikum begonnen zu klatschen, um mich zu stoppen.

Wie ist es dir bei dieser Performance gegangen?

Ich habe das Zeitgefühl völlig verloren, das mag ich an einer Performance, dass man sich in einen anderen Zustand begibt. Es ist fast ein spiritueller Vorgang. Ich habe geglaubt, dass die Performance nur wenige Minuten lang war, aber es

war mehr als eine halbe Stunde. Am Ende war die Hälfte des Publikums weg.

Hass auf Performance

Es gibt auch einen Katalog, in den auch absichtlich Fehler eingebaut worden sind, für die du dich entschuldigst. Wie wichtig ist Ironie bei deinen Arbeiten?

Ironie ist eine vertrackte Sache. Ich kann nicht abstreiten, dass Ironie in vielen meiner Arbeiten steckt. Ironie wird als Begriff auch oft missverstanden. Ich denke, manchmal stellen die Menschen ‚Ironie‘ und ‚Aufrichtigkeit‘ als Gegensätze gegenüber. Aber ich glaube, dass Ironie auch ein Weg sein kann, ehrlich zu sein. Ironie kann ein Werkzeug sein, mit dem man spielt.

Ironie ist somit wichtig für deine Arbeiten?

Ja, ich benutze Ironie, ganz sicher.

Was ist deine bevorzugte Ausdrucksform?

Es ist schwer zu sagen, dass Performance meine bevorzugte Ausdrucksform ist. Ich denke, man muss das Medium, mit dem man arbeitet, auch ein wenig hassen.

Warum hasst du Performance auch?

Weil es ein sehr schwer zu bespielendes Medium ist. Es gibt auch eine Zeitkomponente dabei, man hat das Publikum als Faktor. Vielleicht ist auch eine Tonanlage im Einsatz und Scheinwerfer zur Be-

leuchtung. Mit alle diesen Ebenen muss man sich bei einer Performance auseinandersetzen, das ist auch anstrengend.

WUK: lebendige Umgebung

Wie war deine Zeit im WUK, hast du Gelegenheit gehabt, mit anderen KünstlerInnen im WUK Kontakt aufzunehmen?

Ich habe nicht sehr viele der KünstlerInnen hier kennen gelernt, ich habe Andreas Strauss und einige andere der AteliernachbarInnen getroffen, aber ich bin nicht wirklich in die WUK-Welt eingetaucht.

Und wie war das WUK für dich als Arbeitsumfeld?

Es war interessant, ich brauche zum Arbeiten nicht einen isolierten Raum, in dem ich nur meine Stimme höre. Es ist schön für mich, in den Hof zu schauen und etwa einen Fahrradmarkt zu sehen oder Menschen, die hier abhängen. Ich mag eine lebendige Umgebung mit Hintergrundgeräuschen, sodass man mit seinen Gedanken nicht ganz alleine ist. Ich bin auch einige Mal bei Konzerten im Innenhof gewesen. Für meine Arbeit ist so eine Umgebung ziemlich gut.

Video:

<https://vimeo.com/216177036>
ornalexanderamundason.com

Katharina Mayrhofer: golden delicious

Mit einer besonderen Anordnung aus mit Luft und Helium gefüllten Objekten versucht die Künstlerin Katharina Mayrhofer das dynamische Phänomen Raum mit der Unabwendbarkeit des Vergehens der Zeit in Kontext zu setzen.

Die Rauminstallation golden delicious umfasst dabei hundert handgefertigte Objekte aus goldener Rettungsfolie, mithilfe derer der Raum erfahrbar gemacht wird. Je nach Fokussierung können die Betrachter_innen dabei durch die Objekte hindurch sehen, in sie hinein blicken oder sich selbst in der Spiegelfolie betrachten.

Schon ein leichter Luftzug genügt, um die leicht durchscheinenden Objekte in eine neue Position zu befördern. Die dadurch entstehende permanente Veränderung des Raumgefüges

verhandelt den Begriff der Vergänglichkeit in schimmerndem Gewand. Die Zeit vergeht unaufhaltsam, die Objekte ziehen sich immer mehr und mehr zusammen, Falten entstehen, die das Raumlicht in der spiegelnden Folie unzählige Male brechen.

Bei der Eröffnung können die Besucher_innen selbst die Objekte berühren und mit ihnen den Raum erkunden. Sie werden dazu eingeladen, Fotos mit den Objekten aufzunehmen und unter #goldendeliicious auf Instagram zu posten.

Foto: Katharina Mayrhofer

*Ausstellung bis
 Samstag, 27. Jänner
 Kunstzelle im WUK
 ein Projekt von
 Christine Baumann*



Prekäres Wohnen

Von Helga Hiebl, Sprecherin
des Wiener Armuts-Netzwerks



Die Stadtführung. Foto: WAN

Am 18. Oktober trafen sich über 50 Personen im 15. Bezirk in der VHS Rudolfsheim zu einem intensiven, interessanten und abwechslungsreichen Nachmittag, um in fünf Workshops politische Forderungen und Lösungsideen zur prekären Wohnsituation in Wien auszuarbeiten

Die vom Wiener Armuts-Netzwerk organisierte Veranstaltung begann mit dem Einstieg einer Stadtführung durch Ferdinand von den Supertramps und dem Film „Miete essen Seele auf“. Durch das spannende Einführungsreferat von Mag.a Elisabeth Hammer, waren alle TeilnehmerInnen dann bestens auf die Arbeit in den Workshops vorbereitet.

Professionell durchs Programm führten das ModeratorInnenduo Maria Sommeregger und Xandi Machatschke. Zum Abschluss wurden die Workshop-Ergebnisse in einem Plenum präsentiert, danach wurde noch ein innovatives Bauprojekt (HabiTAT), Selbstorganisiert wohnen – solidarisch wirtschaften! Das Mietshäuser Syndikat, vorgestellt.

Daneben gab es noch einen interessanten Büchertisch, jede Menge Infomaterial und ein liebevoll gestaltetes Buffet (Dank an Heidi Mark und Eva Obemeata-Gimoh).

Danke

Die OrganisatorInnen des Wiener Armuts-Netzwerks möchten sich noch einmal bei allen TeilnehmerInnen, Mitwirkenden und unterstützenden Menschen sowie SpenderInnen und SponsorInnen herzlich bedanken, ohne die die Veranstaltung nicht hätte stattfinden können.

Allen voran beim Koordinationsteam (Heide Mark, Eva Obemeata-Gimoh, Xandi Machatschke, Maria Sommeregger), den WorkshopleiterInnen, der Referentin Elisabeth Hammer, beim OBDS nicht nur für die Material- und Geld-Spende, sondern auch für die tatkräftige Unterstützung vor Ort (Empfang, Transport), dem Bezirksvorsteher Gerhard Zatlöckl und dem Vorstand des Werkstätten- und Kulturhauses (WUK).

Wie geht es nun weiter?

Das Wiener Armuts-Netzwerk ist nun dabei, alle Ergebnisse auszuwerten.

Wenn dieser Prozess abgeschlossen ist, werden wir – voraussichtlich im Dezember – die ausformulierten Forderungen den politisch Verantwortlichen zukommen lassen, worüber wir euch natürlich vorab informieren werden.

Wie sich die Organisationen im Netzwerk dann parallel dazu eventuell mit

eigenen Aussendungen oder Aktivitäten beteiligen können, um Verbesserungen der prekären Wohn-Situation in Wien zu erreichen, darüber wird es seitens des WAN vorab Vorschläge geben, die ihr dann als Einzelmitglied, Verein oder Organisation umsetzen könnt.

Wir freuen uns sehr über die vielen positiven Rückmeldungen und über das große Interesse und hoffen auf ein kräftiges Zeichen aus einem starken Netzwerk gegen Armut in Wien!

*Hier ein paar Impressionen von der Veranstaltung:
bit.ly/2zmTCMQ*

Slow Down!

Das 16 mm Filmformat stand ab den 20er-Jahren des vorigen Jahrhunderts im Gegensatz zu 35 mm Film für einen ökonomischen und produktionstechnischen Aufbruch aus den Filmstudios hinaus direkt in den sozial-politischen bis privaten Raum. Spätere Errungenschaften des Direct Cinema bis zum Personal Cinema entwickelten sich aufgrund der neuen, beweglicheren apparativen Möglichkeiten sowie der kostengünstigeren Herstellung.

Mittlerweile ist das 16 mm Format selbst zur ökonomischen Herausforderung für Künstler_innen geworden. Produktionstechnische Hindernisse wie der leichte Zugriff auf das Material sowie das Fehlen von Entwicklungsmöglichkeiten haben das einst kostengünstige Filmen auf einzelne Film labore beschränkt und zu einer Kostenexplosion beigetragen. Sind die klassischen Vorführorte der Kinos am Verschwinden, so erlebt das 16 mm Medium im Ausstellungsraum erneute Aufmerksamkeit.

Die Ausstellung „Slow Down!“ etabliert produktive Momente der künstlerischen Reduktion mit Film in Hinblick auf Filminstallationen, die aus dem zweidimensionalen der Leinwand heraustreten und den Raum, den Ausstellungsraum, für sich reklamieren.

*Ausstellung in der
Kunsthalle Exnergasse
bis Samstag, 16. Dezember*

Friede ist keine Selbstverständlichkeit

Von Gabi Frimberger, proFRAU

Am 23. Oktober fand in Gedenken an die Initiative von Heinz Granzer im WUK der Friedenstag, gestaltet von den Gesellschaftspolitischen Initiativen im WUK statt. Dabei war es den Beteiligten wichtig, Friedensinitiativen vorzustellen und zur aktiven Friedensarbeit aufzurufen. Stationierung von NATO Truppen in Ländern der Europäischen Union sowie die Unterzeichnung von 23 EU-Staaten zur Teilnahme an „Ständige Strukturierte Zusammenarbeit“ (SSZ bzw. Pesco) führen zur Aufrüstung und lassen den Frieden heute wieder brüchig erscheinen.

Aber zurück zum Friedenstag und dem Programm:

Begonnen wurde im Großen Seniorenraum um 15:00 Uhr mit der Lesung von Mitgliedern des Wiener SeniorInnen Zentrums. Die Lesenden bedienten sich der ZeitzeugInnenberichte, die sehr berührend die Erlebnisse von Kriegskindern widerspiegeln: die Angst vor den Bomben, die vielen Toten im Donaukanal oder die Suche nach Essbarem, je nachdem ob der/die Zeitzeuge/in damals auf dem Lande oder in der Stadt lebte. Es kamen auch jene mit jüdischen Wurzeln zu Wort, die das Glück hatten, selbst zu überleben, von deren Angehörigen jedoch viele in Konzentrationslagern umkamen.

Video von Hein Granzer

Zum Abschluss appellierten die SeniorInnen an die heutigen jungen Menschen, sich nicht auf jene einzulassen, die bereits wieder Aggressionen und Juden-, bzw. Fremdenhass schüren.

Um 16:00 Uhr zeigten wir im WUK Foyer den Film „COMISO – unser Lied von der Blockade“ von Heinz Granzer aus dem Jahr 1983 über das internationale Friedenscamp. Die Aufnahmen aus 1983 zeigten die friedlichen Proteste der DemonstrantInnen gegen Europas größten Nachrüstungsstützpunkt für atomare Marschflugkörper und das

harte Durchgreifen der Carabinieri, wo es zu 113 Verletzten und zu Gefangennahmen kam. Bekanntermaßen fand die Stationierung trotz internationaler Proteste statt. Der Film, ein Dokument, und man kann ihn als Aufruf verstehen, militärische Aufrüstung nicht tatenlos hinzunehmen. Danke den Organisatorinnen des Alternativvideo.

Spannend und interessiert wurde im Anschluss mit Andrea Hiller (KuKeLe) und Salih Seferovic (Islamwissenschaftler, Verein DERAD – Initiative für sozialen Zusammenhalt, Prävention und Dialog) zu Fragen im Zusammenhang mit „Islam in Österreich“ diskutiert. Besonders die Kindergartenstudie von Uni.-Prof. Dr. Ednan Aslan stand im Mittelpunkt. Nach einer Stunde gab es noch immer Diskussionsbedarf, ein „heißes“ Thema, wie wir aus dem Wahlkampf wissen.

Friede um jeden Preis

Leider war das Wetter an diesem Tage so feucht, dass die Performance von Aiko Kazuko Kurosaki mit der Musikerin Kitana auf ihrem Didgeridoo, in Kooperation mit Vertreterinnen aus der Plattform 20000 Frauen und dem Verein OBRA – One Billion Rising Austria, nur kurz im WUK-Hof und um das WUK durchgeführt werden konnte. Im Anschluss wurde mit den Friedensfahnen zur Musik „Break the Chain“ getanzt, die für die OBR-Kampagne zur Hymne für jene Frauen* wurde, die gegen Gewalt auftreten.

Unterstützt wurde der Friedenstag auch von Autorin und Performerin SiSi Klocker, die unter dem Titel „Rezepte für den Weltfrieden“ Kriegsmaschinen genüsslich häckelt und zu schmackhaften Gerichten verarbeitete.

Um 19:00 Uhr ging es dann über zur Diskussion „Frieden um jeden Preis“, organisiert von der Informationsgruppe Lateinamerika (IGLA), die im WUK die Zeitschrift LATEINAMERIKA ANDERS herausgibt. Moderiert vom Jour-

nalisten und Sozialanthropologen Leo Gabriel sprachen Majdoleen Hassan von der Kommunistischen Partei Syriens, die auch Mitglied des Womens Advisory Boards bei den Friedensverhandlungen in Genf ist, über die Notwendigkeit einer neuen Verfassung in Syrien.

Der muslimische Friedensaktivist David Win aus Myanmar brandmarkte die Situation der Rohingya in seinem Land als humanitäre, von den Militärs verursachte Katastrophe, und Huem Otero Garcia, eine gebürtige, in Wien lebende Kolumbianerin, rief das Publikum dazu auf, sein Konsumverhalten insbesondere in Bezug auf Palmöl und Drogen zu überdenken, da diese Produkte u.a. die Ursachen für den von den Paramilitärs immer wieder gebrochenen Friedensprozess in Kolumbien wären.

Appell ans WUK

Die RednerInnen forderten das WUK auf, sich aktiv an den Protestaktionen und Friedensprozessen zu beteiligen, und hoben die Notwendigkeit einer Friedensbewegung auch in Österreich hervor. Nur so könnten die durch die Kriege zerstörten sozialen Strukturen wiederhergestellt werden.

Den Abschluss des vielseitigen Tages organisierte das TdU (Theater der Unterdrückten) mit dem Film „Disturbing the peace“, ein provokanter Titel, der aber nichts anderes bedeutet, als den status quo eines Krisengebietes zu durchbrechen. Der Film handelt von einer wichtigen Friedensinitiative in Israel: Ehemalige israelische Soldaten weigern sich in den Dienst zu treten und suchen aktiv Kontakt mit gleichgesinnten PalästinenserInnen. Eine sehr bewegende Dokumentation, denn es gehört sehr viel Mut dazu, in einer von jahrelangem Hass aufgeladenen Gesellschaft für Frieden zwischen Israelis und PalästinenserInnen zu demonstrieren. Ein gelungener und bewegender Abschluss des Friedenstag.

Synergie: Text & Film

Von Elisabeth Klocker

Austria Filmmakers Cooperative und Grazer Autorinnen Autorenversammlung in Kooperation mit dem WUK präsentieren: Poesie, Texte, Filme und Videos von Christa Biedermann, Moucle Blackout, Linda Christanell, Tone Fink, Ilse Kilic, SI. SI. Klocker, Mara Mattuschka, Magdalena Knapp-Menzel, Erika Kronabitter, Sophie Reyer, Gerhard Rühm, Felix Kalaiwanan, Hubert Sielecki, Fritz Widhalm, und anderen.

Am 5. Dezember findet um 19:30 Uhr im schönen Foyer die 90. Ausgabe von Filmcoop on Location statt. Durch viele Jahre hindurch zeigte die Austria Filmmakers Coop an unterschiedlichen Orten, wie z.B. dem Schikaneder Kino, dem Kino im WUK oder der Fotogalerie Wien ihre sorgfältig kuratierten Filmprogramme. Es gelang, viele spannende, innovative FilmemacherInnen vorzustellen und deren vielseitiges Werk einer breiten Öffentlichkeit zu präsentieren.

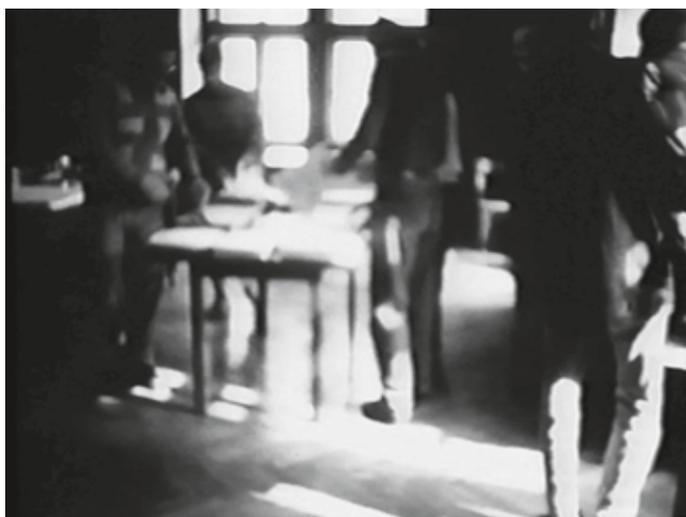
Der Filmabend SYNERGIE: Text und FILM VI führt diese Tradition weiter und versammelt herausragende Kurzfilme, die einzigartige Verbindungen zwischen den einzelnen Kunstgattungen, wie Literatur, Poesie, Video, Avantgarde, Experimentalfilm, Musik, Animation und Comix herstellen. So werden die BetrachterInnen in neue ästhetische Räume entführt. Die 12 Filme und Videos erweitern auf lustvolle Weise unseren Horizont. Literatur und Film gehen in dieser Kurzfilmschau unterschiedliche Synergien ein und bereichern unsere Seh- und Hörgewohnheiten.

An diesem Abend finden ungewöhnliche Experimente statt, und einige spannende Weltpremiere werden zu sehen sein.

So unternimmt die Künstlerin Christa Biedermann eine abenteuerliche Reise in die Vergangenheit. Sie hat die Geschichte ihres Verwandten Anton Rath

aufgearbeitet. Dieser befand sich von 1915 bis 1917 in russischer Kriegsgefangenschaft und fotografierte seltene Ansichten in Sibirien. Die hochinteressanten Fotografien werden nebst Postkarten in dem Video „Anton Rath's Fotografien aus seiner russischen Kriegsgefangenschaft in Sibirien 1915 – 1917“ A 2014 zu sehen sein.

Moucle Blackout, die Grande Dame des österreichischen Avantgardefilms, zeigt „Neue Wege bricht neue Welt aus“ aus dem Jahr 1996. Sie erklärt: In Zusammenarbeit mit der Literatin Karin



Moucle Blackout: Neue Wege bricht neue Welt aus 1996.
Filmstill

Schönauer, die ihren eigenen Text liest, entstand der Film im Rahmen des Projektes Text & Film 1996. Eine epische Sprache der Einsamkeit, der Trauer und der Auflehnung dagegen, begleitet den immer wiederkehrenden Eintritt in einen unbewohnten Raum. Schöne Bilder eines winterlich verzauberten Wiens prägen sich ein.

Die bekannte Künstlerin Linda Christanell präsentiert ihren Film „A Rose is a Rose“ (A 2002), basierend auf dem Zitat von Gertrude Stein. Eine Geschichte der Spannung zwischen „Nachtigall und Nadel“, zwischen Erotik und Verletzung. „Blumen am Rande des Fleisches“

– Die Rose als Zeichen und ein wunderbares poetisches Gedicht von Friederike Mayröcker machen den Film zu einer kleinen Kostbarkeit.

Dadaistisches und Humorvolles liefern die Filme des Fröhlichen Wohnzimmers: Fritz Widhalm erklärt schmunzelnd im Video „Edle Dichtungen“ (A 2017) programmatisch und ironisch zugleich „Dieser Film ist keine Meditation, in diesem Film ist kein Platz für Anstrengung, dieser Film ist wie Wasser lassen.“

Auch in ihrem neuesten Video „Trink- und Liebeslied“ (A 2017) greift Ilse Kilic charmant nach den Sternen und resümiert: „Kann man einen Stern vom Himmel holen? Sie sind schwer zu erwischen.“ Wer könnte da wohl widersprechen?

Tone Fink zeigt den Zeichentrickfilm „T. Nicht füttern“ (A 2016). Der Film wurde gemeinsam mit dem Altmeister des Trickfilms Richard Fehsl gezeichnet. Die Live-Stimme-Sound und Text-Performance von Magdalena Knapp-Menzel ist hierzu die perfekte Ergänzung.

Hubert Sielecki verfilmt ein humorvolles Lied von einem der letzten Universalkünstler, Gerhard Rühm, der ein fabulöses Chanson geschrieben und vertont hat. Die „Josephslegende“ (2016) ist eine originelle und sehenswerte Auseinandersetzung mit den biblischen Eltern von Jesus von Nazareth.

Auch auf die hervorragenden künstlerischen Filme und Videos von Sophie Reyer, Erika Kronabitter, SI. SI. Klocker, Felix Kalaiwanan und

Mara Mattuschka, dürfen wir mehr als gespannt sein.

Fazit: Es erwartet euch ein einzigartiger Abend voller Entdeckungsreisen, Abwechslung und feinsinnigem Humor.

*Dienstag, 5. Dezember, 19:30 Uhr im WUK Foyer
Eintritt frei!*

*In Anwesenheit der Künstler_innen
Programm und Moderation:
Elisabeth Maria Klocker*

*Nähere Informationen auf:
www.filmcoop.at*

Unter uns über uns

Von Claudia Gerhartl

Früher wird's heuer in der Vorweihnachtszeit ohne „lights“! Gut, es gibt eine Weihnachts- oder wie immer wir sie nennen wollen Feier und gleich am nächsten Tag das jährliche Shantel-Konzert. Schlechtes Timing! Aber sonst? Maximal die Vorfreude auf die ab dem 21. Dezember wieder länger werdenden Tage. Und natürlich aufs Gänsehäufel.

Und auch außerhalb des WUK können wir uns auf nix freuen! Außer aufs Spazierengehen am Donnerstag – oder wird's diesmal ein anderer Tag? Aber lieber wären wir natürlich aus anderen Gründen spazieren gegangen. Üben konnten wir ja schon bei der Lichterkette. Obwohl – da wurde mehr gestanden. Schön war's. Ob die Rechten auch so mir nix dir nix acht- bis zehntausend Leute auf die Straße bringen? Ich glaub's nicht. Noch dazu, wo es so kalt war! Also: Wir sind viele! Viele, viele, viele! Und wir haben warme Jacken! Und im Sommer Trinkflaschen! Und ein Demonstrationsverbot schreckt uns nicht, wir werden ja wohl noch durch die Stadt gehen dürfen! Und außerdem: Wir haben ein Recht darauf!

Wien ist wie immer die letzte Bastion – predige ich schon in der Schule: Nirgendwo anders könnt ihr leben, Kinder! Fahrt von mir aus auf Urlaub nach Kärnten, in die Steiermark oder ins Burgenland. Aber glaubt mir, dort wollt ihr nicht ständig sein! Diese Leute! Aber das können sich unsere Kinder ja zum Glück gar nicht vorstellen.

Ich für meinen Teil würde ja schön langsam einen ganz weit wegen Erdteil bevorzugen. Zum Beispiel ein Land, in dem es immer warm ist. Und ich bevorzuge die Sprache nicht verstehe und demnach keine Ahnung davon habe, was die Leute so reden. Ich würde immerzu am Strand sitzen und aufs Wasser schauen, wo es dann, wenn ich Pech habe, bei schlechtem Wind den ganzen Plastikmüll anschwemmt, der vor der Küste treibt. Auch nicht super.

Also würde ich wahrscheinlich doch hierbleiben und darauf warten, wer neuer Bürgermeister wird. Warum ei-

gentlich unbedingt ein Bürgermeister? Warum nicht einmal eine Bürgermeisterin? Schließlich haben Frauen bewiesen, dass sie einen Marathon laufen, einen Autobus lenken, eine Operation ausführen, ein Flugzeug steuern und eine Firma leiten können. Warum sollten sie nicht eine Stadt wie Wien regieren? Das WUK wird ja auch immer wieder von Frauen angeführt und besteht immer noch. Recht erfolgreich sogar. Und das trotz allem, was immer war: Besetzung durch die Punks der Aegidi/Spalovskygasse, nachdem deren besetztes Haus geschleift wurde, Koalition zwischen SPÖ und ÖVP und die Kultur plötzlich in schwarzer Hand, Finanzkrise, verursacht durch den Geschäftsleiter Hans Flasch – und das waren nur die Highlights! Schauen wir einmal, was diesmal auf uns zukommt, Schwarzblau, pardon Türkisblau, wird die Stadt in die Mangel nehmen – und diese vielleicht dann uns auch.

Aber wer weiß? Wir sollten die Dinge auch einmal positiv betrachten. Wir haben zwar bald einen Haufen Burschenschaftler im Parlament, aber: Wir haben keine Mafia, keine Terroranschläge, keine Tsunamis, keine Erdbeben. Wenn

der Meeresspiegel steigt, trifft uns das nicht (gleich). Wir sind zwar laut Umfrage die zweitunfreundlichsten HauptstädterInnen Europas, leben dafür aber in der ebenfalls zweitbesten Stadt der Welt. Gegensätze haben noch niemanden umgebracht. Oder doch?

Wir haben also im Ernst nichts, worauf wir uns freuen können. Außer vielleicht auf ein paar leiwande Konzerte im WUK (wie zum Beispiel im Februar Iron & Wine), auf das Bock-auf-Kultur-Abschlussfest, auf das JA JA JA Festival, immerhin, das ist ja nicht gar nichts!

Naja, und dann kommt eh schon bald der Frühling. Bis dahin heißt's: abwarten und Tee trinken. Oder am Handy Quizduell spielen. Wie halt jede/r will.

Und dazwischen spazieren gehen. Von der Angelobung bis zur Abgelobung! So halten wir uns fit – körperlich, geistig und politisch. Und jetzt wünsch ich euch Gutmenschen, die ihr hoffentlich seid, ein angenehmes Hinübergleiten ins nächste Jahr. Trotz allem!

WUK meets Bulgaria

Zwei Angebote bereichern ab diesem Herbst wieder den interkulturellen Austausch durch einen Chor eine Volkstanzgruppe.

In diesem Chor werden bulgarische Volkslieder unter der professionellen Leitung durch Maria Topeva gesungen. Herzlich willkommen sind alle, auch ohne musikalische und sprachliche Vorkenntnisse. Es ist jederzeit möglich eine Schnupperstunde zu nehmen und einzusteigen.

In der Gruppe werden bulgarische Volkstänze unter der Leitung von Sdravka Krastanova getanzt. Vorkenntnisse zu bulgarischer Volkskunst sind von Vorteil, aber keine Bedin-

gung. Alle sind willkommen, die Freude an Musik und Tanz haben.

Beides noch bis 27. Juni 2018 im großen Seniorenraum, Zugang über die Eingangshalle

Chor

Mittwochs von 18:00 bis 20:00 Uhr

1. Schnupperstunde gratis,

eine Probe 6 Euro,

10-er Block 50 Euro

Tanz

Schnupperstunde gratis

Semester (bis Ende Jänner) 65,-

10-er Block (4 Monate) 50 Euro

5-er Block (2 Monate) 30 Euro

Einfach vorbeikommen!

Premiere des Jugendcoaching-Films „Die Reise“

Von Verena Zöttl und Margit Thell, WUK Jugendcoaching West

Am 17. Oktober feierte das Sozialfilmprojekt „Die Reise – Der Jugendcoachingfilm“ im Filmcasino in Wien Margareten Premiere. In zwei Filmvorführungen, inklusive der Vorführung des „Making-of“, wurde der 34-minütige Spielfilm dem Publikum vorgestellt. Der Film entstand auf Initiative des Sozialministeriumservice und ist auch aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds finanziert.

Das Besondere an diesem Film ist, dass es sich dabei um ein Sozialfilmprojekt handelt. Hier haben neben Schauspieler_innen und Professionist_innen aus der Filmbranche auch ausgrenzungsgefährdete Jugendliche mitgewirkt. So waren Jugendliche aus verschiedenen Jugendcoaching-Projekten bei der Drehbuchentwicklung maßgeblich beteiligt und übernahmen Rollen als Hauptdarsteller_innen, Kompars_innen und Statist_innen.

Mit Ex-Minister Hundstorfer

Die Hauptdarstellerin Xana, welche im realen Leben Diana heißt, wurde im Schuljahr 2016/17 von ihrem Jugend-

coach, Mag.a Verena Zöttl (WUK Jugendcoaching West), betreut. Von ihr wurde sie auch über dieses Projekt informiert und im Bewerbungs- und Castingprozess unterstützt!

Zur Film Premiere im Filmcasino kamen ca. 300 geladene Gäste. Unter ihnen waren neben den Hauptdarsteller_innen und der Film-Crew unter anderen auch der ehemalige Sozialminister Rudolf Hundstorfer sowie Dr. Günther Schuster, Frau Mag.a Gabriele Krainz, Frau Sabine Knopf MBA MSc, Frau Sabine Schuster MA und Herr Hofrat Jursitzky (alle: Sozialministeriumservice).

Im Rahmen der Film Premiere fanden auch Medieninterviews z.B. durch den ORF und den Kurier statt, im Zuge dessen Hauptdarsteller_innen, Expert_innen aus dem Sozialministeriumservice, die Filmproduzentin und Regisseurin Frau Mag. a Karina Tajmar und Dianas Jugendcoach interviewt wurden.

Reise durch Österreich

Der Film mit dem Titel „Die Reise“ erzählt die Geschichte einer Gruppe jun-



Von links nach rechts: Sabine Schuster, Sabine Knopf, Verena Zöttl, Hauptdarstellerin Diana, HR Dr. Günther Schuster, HR Mario Jursitzky. Foto: Margit Thell

ger Menschen, die alle Probleme hatten, sich aber mit dem Jugendcoaching erfolgreich auf die Zukunft vorbereiten konnten. Im Film begeben sie sich gemeinsam auf eine Reise durch Österreich, erleben dabei einige Abenteuer und diskutieren über ihre Probleme und mögliche Lösungswege.

Ein Video zur Film Premiere:

<http://bit.ly/2AHa6NT>

Alle Filme (Teaser, Hauptfilm,

Making-of) sind auf der

NEBA-Webseite zu finden:

neba.at/jugendcoaching/der-film

Kulinaria panis mellitus

Kaum ein Gebäck hat so viele Varianten entwickelt wie der ehemals ägyptische Honigkuchen: Pfefferkuchen, Printen, Lebzellen, Lebkuchen, Prajniki, Läckkerli – um nur wenige zu erwähnen. Diese Formen sind Teil des Weihnachtsgebäcks geworden und gleichzeitig Zeugen einer Internationalisierung, die sich über Jahrhunderte erstreckte.

Die Gewürze eines Lebkuchens erzählen Polykulturelles: Anis, Fenchel, Ingwer, Kardamom, Koriander, Macis, Muskat, Nelken, Piment und Zimt.

Nicht nur Gretel und Hänsel erlebten schon die aphrodisierende Wirkung dieser Gewürze, immerhin will

sie die Hexe sogar aufessen. Der Gingerbread Man (fast neu: die queere Gingerbread Person) ruft ebenfalls bezaubert: „Run, run, run as fast you can! You can't catch me, I'm The Gingerbread Man!“. Hat nicht gereicht, der Fuchs fraß ihn auf.

Ein klassisches und originales Rezept enthält einen Viertel Kilo Zucker, drei Viertel Kilo Honig, ein großes Ei, ein Eigelb, ein halbes Eischwer (30 Gramm) Zimt, die obigen erwähnten Gewürze, eine geriebene Zitronenschale, je 600 Gramm Roggen- und Weizenmehl, 12 Gramm Hirschhornsalz und 5 Gramm Pottasche.

Der Zucker wird mit 80 ml Wasser

aufgekocht und mit dem Honig verrührt. Das Ei und das Eigelb mit den Gewürzen schaumig rühren und mit der Lösung in das Mehl verarbeiten. Pottasche und Hirschhornsalz mit jeweils 50 ml Milch verrühren und beides getrennt in den Teig einarbeiten.

Den Teig einen Tag rasten lassen, derweilen irgendwelche Märchen statt der Zeitung lesen.

Die ausgestochenen Motive werden mit Milch bepinselt, eventuell Nüsse und Kandiertes drauf und bei 160 Grad etwa eine Viertelstunde gebacken.

Ein kommunikatives Backerlebnis wünscht

Der Köchin

Einer vergewaltigten Frau glaubt das BFA nicht

Von Michael Genner, Obmann von Asyl in Not

Eine junge Afghanin flüchtete Anfang 2016 gemeinsam mit ihrer Mutter und ihrer minderjährigen Schwester aus Afghanistan – genauer: aus der Provinz Helmand, einer Grenzregion zu Pakistan, welche seit Jahren unter der alleinigen Kontrolle der Taliban steht und in welcher neuerdings auch der IS mehrere Stützpunkte hat. Ihr Vater wurde bereits vor Jahren getötet, ihr Bruder ist verschollen.

Über drei Jahre lang waren sie ständigen Belästigungen ausgesetzt; ihre Mutter wurde gezwungen, an die Kämpfer der Taliban Lebensmittel abzugeben und für diese zu kochen, während sich die Töchter versteckt hielten. Als die Klientin eines Tages doch entdeckt wurde, wurde sie von zwei Kämpfern der Taliban vergewaltigt. Nach diesem Vorfall entschloss sich die Familie, die gefährliche Flucht auf sich zu nehmen und schaffte es schließlich bis nach Europa.

„Emotionslos vorgetragen“

Sie leidet bis heute an den psychischen Folgen dieser Erlebnisse; die Beratungsgespräche, die eine unserer Juristinnen mit ihr führte, mussten mehrmals unterbrochen werden, wenn sie in Tränen ausbrach und nicht mehr weiterreden konnte. Im Rahmen ihrer Einvernahme vor dem Bundesamt für Fremdenwesen und Asyl (BFA) erzählte sie trotz allem ihre Geschichte so detailreich, dass man sie eigentlich lieber nicht lesen möchte. Die Referentin sowie die Dolmetscherin trösteten sie mehrmals und teilten ihr mit, wie leid es ihnen tut, was ihr zugestoßen ist.

Kurz nach der Einvernahme brachte unsere Rechtsberaterin eine Stellungnahme für sie ein, in welcher auf die prekäre Situation alleinstehender Frauen – speziell solcher, die sich dem traditionellen Frauenbild nicht unterwerfen und ein selbstbestimmtes Leben führen wollen – in Afghanistan

hingewiesen und dies mit entsprechenden Länderberichten untermauert wurde.

Etwa zwei Monate später erhielt sie einen Bescheid: sie bekommt subsidiären Schutz, befristet auf ein Jahr. Asyl bekommt sie nicht, da ihre Geschichte nicht geglaubt wird. Das wird von der Referentin unter anderem folgendermaßen begründet: „Auf Nachfrage über konkrete Details der Vergewaltigung haben Sie emotionslos eine völlig unkonkrete Zusammenfassung vorgetragen. [...]“

Dass Emotionslosigkeit ein typisches Symptom der Traumatisierung durch ein schreckliches Erlebnis sein kann, gehört zu den notorischen Tatsachen, deren Kenntnis selbst dem BFA zugemutet werden kann.

Zweifel am Rechtsstaat

Aber weiter im Text: „Ebenso wurden Sie gefragt, was Sie sofort nach der Vergewaltigung gemacht haben. Sie haben angegeben, dass Sie Ihre Kleidung verbrannt hätten. Sie wurden befragt, warum Sie sich nicht gleich danach gewa-

Ballet of the staring

In ihrer dritten gemeinsamen Arbeit widmen sich Raul Maia und Thomas Steyaert erneut der abstrakt-körperlichen Diskussion. Auf der Bühne treffen dabei zwei Sprachen aufeinander: Klar erkennbare und gesellschaftlich lesbare Gesten und die Sprache der nicht-repräsentativen physischen Kommunikation. Erkennbare Gesten liefern eine klare Bedeutung, die es uns ermöglicht, das, was wir sehen, zu benennen und logischen Fortschritten in einer möglichen Erzählung zu folgen.

Andererseits befasst sich die nicht-repräsentative physische Kommunikation mit dem empathischen Austausch kinetischer Informationen. Die Gegenüberstellung dieser beiden Arten der Kommunikation führt uns zu einer zweideutigen Erfahrung. In Verbindung gebracht, ergibt sich aus diesen beiden Sprachen eine ambivalente Kommunikationsform, die bei den Zuseher_innen sowohl Identifikation als auch Zweifel in das, was sie sehen und zu verstehen meinen, auslöst.

Raul Maias Fokus als Tänzer liegt darin, Rahmen für körperliche Verhal-

tensweisen zu schaffen, aus denen körperliche Sprache entstehen und zu einem künstlerischen Objekt rekonstruiert werden kann. Er widmet seine Zeit seiner eigenen Arbeit und seiner laufenden künstlerischen Zusammenarbeit mit dem belgischen Choreographen Thomas Steyaert. Seine Arbeit wurde in Festivals und Häusern wie ImpulsTanz (at), Xplore dance Festival (ro), Potsdam Tanzfabrik (de), Idans Istanbul (tr), Tanzquartier (at), WUK (at) und Brut (at) gezeigt.

Thomas Steyaert hat mehrere Projekte mit Ultima Vez / Wim Vandekeybus realisiert und diverse Bühnenerwerke in Europa und im Ausland gezeigt. Gemeinsam mit Raul Maia, einem seiner engen künstlerischen Partner, entwickelt er ein Projekt, das die künstlerische Praxis und die multiplen Outputpotenziale der nicht-repräsentativen, physischen Kommunikation zwischen Performer_innen untersucht.

*Eine Koproduktion mit
WUK performing arts
von Donnerstag, 18. Jänner,
bis Samstag, 20. Jänner,
um 19:30 Uhr im Saal*

schen hätten. Dazu haben Sie angegeben, dass Sie zuerst Wasser hätten holen und dieses erst erwärmen hätten müssen. Dazu muss angemerkt werden, dass alle Opfer nach einer Vergewaltigung einen dermaßen ausgeprägten Ekel und das Bedürfnis nach einer ausgiebigen Reinigung haben.“

Die Klientin kam mit diesem Bescheid erneut zu uns in Beratung, woraufhin unsere Rechtsberaterin eine Beschwerde verfasste. Als sie der Afghanin erklärte, mit welcher Begründung ihr Asylantrag abgewiesen wurde, fing diese während des Gesprächs vor Unverständnis und Verzweiflung erneut an zu weinen.

Positiv ist: Sie hat eine (wenn auch nur befristete) Form des Schutzes erhalten und wird – zumindest auf absehbare Zeit – nicht nach Afghanistan zurückkehren müssen.

Die Art der Argumentation des BFA legt allerdings die Annahme nahe, dass hier krampfhaft versucht wird, mit allen Mitteln möglichst viele Asylanträge abzuweisen. Das ist nicht nur unfassbar belastend für die Betroffenen, sondern lässt auch massive Zweifel an der Funktionsweise der Behörden und somit der



Einhaltung rechtsstaatlicher Garantien aufkommen.

„Macht's es negativ“

Es drängt sich nämlich die Annahme auf, dass die (während der Befragung durchaus einfühlsame) Referentin zwar gerne Asyl gewährt hätte, dass sie aber eine Weisung von oben befolgen musste, wenigstens teilweise negativ zu entscheiden. Und dass sie zur Begrün-

dung einfach irgendetwas hingeschrieben hat. Vielleicht hat ihr ja selbst vor der Rolle, die sie spielen musste, gegraust.

Das erinnert an die frühen Neunzigerjahre, wo uns junge, noch nicht ganz vom Apparat verdorbene ReferentInnen entsetzt von einer informellen Weisung erzählten, die gelautet habe: „Macht's es wie's wollt's, aber macht's es negativ.“

Spendenkonto Asyl in Not
IBAN: AT29 3200 0000 0594 3139

Online spenden
asyl-in-not.org/php/spenden.php

Dies ist nur ein Beispiel. Asyl in Not schickt in unregelmäßigen Abständen E-Mails an Interessierte mit Fällen aus seiner Arbeit, die meisten beschreiben die rechtsbeugende Unmenschlichkeit der österreichischen Behörden. Wer diese E-Mails noch nicht bekommt kann sie unter office@asyl-in-not.org anfordern.

Bildungsberatung für junge Flüchtlinge

Seit Dezember 2016 bietet die Bildungsberatung für junge Flüchtlinge aufsuchende Gruppenberatungen und bei Bedarf auch Einzelberatung mit arabischer Dolmetscherin an.

Auf Einladung von tangram und Fairplay waren wir auch im Park, um jugendlichen Asylwerber_innen und ihre Unterstützer_innen zu erreichen, um Angebote und Bildungswege aufzuzeigen.

Bildungspläne von jugendlichen Asylwerber_innen sind teilweise sehr konkret und anspruchsvoll, die Umsetzung bedarf Unterstützung von Pat_innen, Deutschgruppenleiter_innen etc. und umfassender Information. Ihre Situation und gangbare Wege sind alleine für die Jugendlichen schwer zu finden:

Wir danken allen, die uns mit ihren Gruppen oder auch mit einzelnen Jugendlichen besucht und so den jungen Menschen den Weg in die Bildungsberatung für junge Flüchtlinge gezeigt haben.

Neu konzipiert haben wir auch die Gruppenberatung unterwegs, um selbstständige und individuelle Mobilität zu fördern und erste Schritte in Bildungsinstitutionen gemeinsam zu tun. Mit Stadtplan und App finden wir die Wege, fahren mit der U-Bahn, Straßenbahn und Bus zu den verschiedenen Adressen, lernen die Gebäude und Angebote kennen.

Gruppenberatungen unterwegs bieten wir für drei Bereiche an: Schule nachholen, Lehre in Wien, „Alma Mater – studieren in Wien“.

Sonja Draub
Bildungsberatung für
junge Flüchtlinge
und Bildungsberatung in Wien



Foto: Bildungsberatung Wien



Foto: Susanne Senekowitsch

Inklusion zwischen Anspruch und Wirklichkeit

Susanne Senekowitsch über den Bildungs- und Beratungs-Tag

Obwohl die gleichberechtigte Teilhabe aller Menschen seit der Verabschiedung der UN-Behindertenrechtskonvention als politische Forderung allgegenwärtig ist, existieren in der Praxis nicht nur nach wie vor viele Barrieren, sondern auch ein Mangel an Bewusstsein. Aus diesem Grund beschäftigte sich der WUK Bildungs- und Beratungstag am 3. Oktober unter dem Titel „Inklusion: Macht“ eingehend mit der Frage, welchen Beitrag arbeitsmarktpolitische Bildungs- und Beratungseinrichtungen zu einer inklusiven Gesellschaft leisten können.

Um die Veranstaltung für alle Teilnehmer_innen so inklusiv wie möglich zu gestalten, wurden neben einem rollstuhlgerechten Zugang zur Bühne zusätzliche Unterstützungsmöglichkeiten angeboten. Die gesamte Veranstaltung wurde einerseits in Gebärdensprache übersetzt, andererseits sorgten Schriftdolmetscher_innen dafür, dass die Vorträge und Diskussion auch lesend mitverfolgt werden konnten. Darüber hinaus gab es nach jedem Vortrag eine Zusammenfassung in leicht verständlicher Sprache.

Magdlerer und Stollés

Nach einleitenden Worten von B+B-Geschäftsleiter Christoph Trauner und

Moderatorin Lisa Mayr (Der Standard), startete Elisabeth Magdlerer von CCC** (Change Cultural Concepts) mit bewusstseinsbildenden „inkluisiven Denkanstößen“. Sie betonte, dass wirkliche Inklusion im Gegensatz zu Integration nicht von verschiedenen homogenen Gruppen ausgeht, sondern von der grundsätzlichen, individuellen Verschiedenheit aller Personen. Der Integrationsgedanke steht hingegen in Verbindung zu Fragen der Macht. Einzelne Personengruppen werden zu anderen gemacht, anstatt anzuerkennen, dass jeder Mensch nur einen zeitweise fähigen Körper hat und ebenso kein Mensch in jeder Situation beeinträchtigt ist. Magdlerer stellte fest, dass Behinderung folglich keine Gegebenheit ist, sondern in einem Prozess der Zuschreibung immer wieder neu hergestellt wird.

Danach vermittelte Hendrik Stollés persönliche filmische Reise in die Niederlande einen Eindruck davon, wie Inklusion in der Praxis gelebt werden kann. Als Goldschmied besitzt er eine Werkstatt in Arnheim, wo seit einigen Jahren Kunstschmiedekurs-Teilnehmer_innen und Menschen, die mit herkömmlichen Arbeitsanforderungen nicht einfach zurechtkommen, miteinander arbeiten. Sie befinden sich in ei-

nem Programm der Gemeinde, im Rahmen dessen viele kleine Betriebe für ihre aktivierende Arbeit finanzielle Unterstützung erhalten. Hendrik Stollé meinte, das Ziel liege nicht nur in der Vermittlung von beruflichen und sozialen Fähigkeiten, sondern vor allem darin, gemeinsam ein stabiles soziales Netzwerk aufzubauen, in dem sich die Personen weiterentwickeln können.

Lanscha, Haider und Fenkart

Nach einer kurzen Pause mit Kaffee und Kuchen berichtete Astrid Lanscha von der WUK Bildungsberatung über ihre persönlichen Erfahrungen als Bildungsberaterin in einem inklusiven Team. Sie stellte fest, dass gelebte Inklusion gleiche Chancen im alltäglichen und beruflichen Leben bedeutet, wozu eine lebensnahe und realistische Darstellung abseits medialer Klischees notwendig ist. Man müsse selbst Mut haben und zeigen, was man kann. Sie erzählte von ihrem eigenen Werdegang in der WUK Bildungsberatung, wo sich eine lange Praktikumszeit als hilfreich für sie und ihre Kolleg_innen erwies. Besonders wichtig sei es gewesen, Unsicherheiten anzusprechen und gemeinsam Lösungsmöglichkeiten für offene Fragen zu finden. Danach sprach sie von ihrem Berufsalltag

in der Bildungsberatung. Sie verwies darauf, dass sie als Beraterin im Rollstuhl einen Perspektivenwechsel möglich mache und ihren Kund_innen Mut geben könne, sich ihren eigenen Herausforderungen zu stellen.

Monika Haider und Matthias Fenkart von equalizent richteten den Fokus auf die Gleichzeitigkeit von inklusiven und ausgrenzenden Systemen, die in Österreich nebeneinander existieren. Sie sind davon überzeugt, dass Österreich den Weg zur vollen Inklusion gehen muss, wie es im nationalen Aktionsplan zur Behindertenrechtskonvention vorgesehen ist. Fenkart und Haider betonten die Wichtigkeit von Gebärdensprache, die auch in Schulen für Gehörlose derzeit nicht Unterrichtssprache ist. Sie plädierten dafür, in einer inklusiven Schule zweisprachige Klassen einzuführen, in der ein_e Lehrer_in in ÖGS unterrichtet. Im Anschluss erzählten sie von

equalizent als einem inklusiven Arbeitsplatz mit 18 gehörlosen Mitarbeiter_innen und stellten die beiden Projekte Jugendcollege und Flüchtlingskurs als Praxisbeispiele vor.

Bauen wir gemeinsam

In der abschließenden Podiumsdiskussion suchten die Referent_innen Elisabeth Magdler, Hendrik Stollé, Monika Haider, Matthias Fenkart und Astrid Lanscha, Geschäftsleiter Christoph Trauner und Moderatorin Lisa Mayr, gemeinsam mit dem Publikum nach tragfähigen Perspektiven. Die ungefähr 230 Teilnehmer_innen wurden schon im Vorfeld dazu aufgerufen, ihre Fragen auf dafür vorgesehenen Kärtchen zu notieren. Die abgesammelten Fragekärtchen bildeten den Ausgangspunkt für die weitere Diskussion im Rahmen der Abschlussrunde.

Es wurde festgestellt, dass barrierefreie

Gestaltung nur einen kleinen Aspekt des Themas darstellt. Die Referent_innen waren sich einig, dass Inklusion eine Haltung ist, für die es ein Umdenken in den Köpfen der Menschen braucht. Die Notwendigkeit struktureller Veränderungen konnte nur kurz angesprochen werden. Die kritischen Anmerkungen aus dem Publikum werden uns aber weiterhin beschäftigen. Es ist auf jeden Fall noch ein weiter Weg bis zu einer wirklich inklusiven Gesellschaft.

Abschließend lässt sich nur noch das Zitat von John Heywood wiederholen, mit dem Astrid Lanscha ihren Vortrag beendete: „Rome Wasn't Built in a Day, But They Were Laying Bricks Every Hour.“ Wie sie es so treffend im Anschluss daran formulierte: „Also fangen wir gemeinsam zu bauen an.“

Wer bestimmt die Höhe der Mindestsicherung?

Eine einzigartige Gelegenheit bekamen die Teilnehmer_innen von spacelab im Zuge eines Besuchs von Sozialminister Alois Stöger, Gemeinderätin Tanja Wehsely und Bezirksvorsteher Hannes Derfler am 11. September bei spacelab_gestaltung am Sachsenplatz. Sie durften die Politiker_innen nicht nur in einer Gesprächsrunde befragen, sondern spielten sogar gemeinsam mit ihnen Improvisationstheater.

Der besondere Besuch bei spacelab fand unter intensiver Beteiligung aller vier Standorte statt. In der Wissenswerkstatt bereiteten die Jugendlichen im Vorfeld mit Unterstützung der Lerncoaches Fragen vor, die sie gerne den Politiker_innen stellen wollten. Dazu zählten zum Beispiel „Wer bestimmt die Höhe der Mindestsicherung?“, „Warum bekommt man nicht so leicht Arbeit, wenn man ein Kopftuch trägt?“ oder „Warum ist es so schwer, eine Lehre zu finden?“.

Bei spacelab_girls arbeitete die Werkstatt einerseits an kreativen Geschenken für die Politiker_innen, andererseits stimmten sich zwei junge Frauen in-

tensiv auf die Moderation ein. Auch der Standort spacelab_gestaltung war sehr beschäftigt: Das Tagestraining richtete ein kleines Buffet her und bereitete den Raum vor, die Experimentierwerkstatt entwarf spezielle Buttons für Jugendliche ohne Medienfreigabe (Foto-Zustimmung), und die Kulturwerkstatt bereitete sich auf die Führung vor.



Foto: Susanne Senekowitsch

Am Tag selbst, an dem die Jugendlichen aller Standorte anwesend waren, führten die zwei Moderator_innen von spacelab_girls schließlich souverän durch das Programm, während fünf Teilnehmer_innen der anderen Standorte dafür die Fragerunde an die Politiker_innen übernahmen. Danach über-

reichten die jungen Frauen von spacelab_girls gemeinsam mit ihren Trainer_innen stolz ihr selbstgestaltetes Nagelbild an Sozialminister Stöger und ihren selbstgenähten Rucksack an Gemeinderätin Wehsely.

Im Anschluss bekamen die Politiker_innen im Zuge einer Führung von zwei Jugendlichen der Kulturwerkstatt die Möglichkeit, Aspekte der Werkstätten-Arbeit aktiv kennenzulernen. So wurde in der Experimentierwerkstatt unter Anleitung eines Teilnehmers aus einer Fahrradkette ein Schlüsselanhänger produziert und in der Kulturwerkstatt gemeinsam Improvisationstheater gespielt. Die Jugendlichen, Trainer_innen, Politiker_innen, Fördergeber_innen des Sozialministeriumservice und waff sowie Vertreter_innen der spacelab-Kooperationspartner überreichten sich gegenseitig enthusiastisch imaginäre Geschenke, wobei der Kreativität keine Grenzen gesetzt wurden.

Wir danken allen Beteiligten für den erfolgreichen Besuch!

Susanne Senekowitsch

Du bist so alt wie eine Fußballhalbzeit

Philipp Leeb über das Projekt

„Männlichkeit(en)“ im Schulkollektiv

Oh, wir armen Männer. Wir dürfen gar nichts mehr sagen oder tun, ohne dass wir Täter sind. Wir sind die wahren Opfer.“ Eine kleine Zusammenfassung zu diversen Debatten der letzten Wochen. Und wieder wird der Blick auf die vielen Formen des Mannseins verstellt, obwohl es sich eigentlich lohnt, hinter die Kulissen der Männlichkeit zu schauen.

Genau das haben nämlich der Kunstvermittler, Stadtführer und Schauspieler Philipp Reichel sowie meine Wenigkeit (profeministischer Bubenarbeiter und immer noch Lehrer im Geiste) im Schulkollektiv gemacht. Wir haben an zwei Vormittagen gemeinsam mit 11 Buben des Schulkollektivs eine Reihe historischer Männlichkeiten unter die Lupe genommen und sind auch über den Globus gewandert, um andere Formen von Mannsein kennenzulernen.

Mansbilder

Nachdem wir uns am ersten Vormittag aufwärmen und kennenlernen, werfen wir mit einem Beamer große Bilder an die Wand.

Ich stelle meinen Großvater (1944 gefallen) und meinen Vater (2011 gestorben) vor, spreche über Krieg und Vaterlosigkeit. Philipp Reichel erzählt über seine Kindheitserinnerungen als Jüngster von drei Buben, ein Schicksal, das er mit mir teilte.

Dann werden Herrscher wie Napoleon und Louis Quatorze betrachtet: Ihr Selbstbild wird den realen Begebenheiten und einer zeitgenössischen Karikatur (Kinderübersetzung: „Verorschung“) gegenübergestellt.

Wir analysieren Bilder von verschiedensten Typen: Lehrer in der Antike, im beginnenden 20. Jahrhundert und in den USA der 2000er, Londoner Straßenjungs der 1910er und Pokemon-Go spielende Burschen der Gegenwart. Philipp Reichel erzählt eindrucksvoll die

Geschichte von Apollo, der Vulcanus von der vermeintlichen Untreue seiner Frau berichtet, festgehalten von Velázquez. Gleich darauf folgt das Bild eines Stahlarbeiters in Aktion.

Historische Männlichkeiten

Philipp erklärt nun auch, was es mit der Pestmaske auf sich hat, und alle versu-

chen ihren Puls zu messen, einmal klassisch, einmal chinesisch.

Besonders lustig finden die Buben den Legionär von Asterix im Vergleich zum heutigen Soldaten. Nachdem Philipp sein schauspielerisches Können vorgeführt hat, probieren alle das Salutieren von beiden Soldaten aus, und es wird viel gelacht. Es folgen Mönche (Mittelalter und Gegenwart, christlich und buddhistisch), auch diese werden ausprobiert. Der padmāsana oder Lotossitz wird zur Herausforderung, es finden sich ein paar zukünftige Yoga-Talente.

Bei den Piraten wird es wieder spannend: Jack Sparrow und ein moderner Hacker zeigen gut, wie sehr sich die Piraterie gewandelt hat. Es folgt eine Diskussion über mögliche Auswirkungen von gehackten Computern. König und Bettler zeigen die große Diskrepanz un-

Inside Bräuhausgasse

Seit dem Frühjahr 2017 ist die Bräuhausgasse 37 im 5. Wiener Gemeindebezirk Standort und das neue Zuhause von vier Projekten des WUK, nämlich von der WUK Arbeitsassistentin, der WUK Bildungs- und Berufsberatung, von WUK Coaching Plus und WUK faktor.c. Nach einigen Monaten am neuen Standort haben sich alle Mitarbeiter_innen schon sehr gut eingelebt.

Besucher_innen und Klient_innen werden durch Hinweistafeln im Eingangsbereich, im Aufzug und in den Gängen zum Empfang in den 2. Stock geleitet. Dort findet man, nach der Begrüßung durch unsere administrativen Mitarbeiter_innen, einen angenehmen Wartebereich mit Sitzmöglichkeiten und vielfältigem Informationsmaterial vor und wird dann auch dort von den zuständigen Berater_innen des jeweiligen Projekts abgeholt.

Die Beratungsgespräche finden in den Büros sowie Beratungszimmern statt. Da einige Projekte vor allem an Schulen tätig sind, nutzen diese Mitarbeiter_innen die Büroräumlichkeiten vermehrt für administrative Tätigkeiten. In beiden Stockwerken findet man sowohl Einzel- als auch Mehrpersonbüros. Die Räumlichkeiten sind hell, offen und sorgen für eine ange-

nehme Atmosphäre während der Beratungsgespräche und Bürotätigkeiten.

Zusätzlich gibt es noch geräumige Gruppenräume, die sowohl für teaminterne Angelegenheiten, wie beispielsweise Teambesprechungen und Fortbildungen, als auch für die Arbeit mit Jugendlichen genützt werden. Die Gruppenräume wurden gemeinsam mit den Jugendlichen kreativ gestaltet. Für die Mitarbeiter_innen gibt es im 2. und 3. Stock eine Küche und einen großen Sozialraum im 3. Stock, der in der Mittagspause projektübergreifend im Sinne einer guten Vernetzung und Zusammenarbeit für das Mittagessen und für Gespräche genützt wird.

Die Umsiedlung in die Bräuhausgasse war zu Beginn von kleineren und größeren Baustellen begleitet. Doch nach und nach, mit Geduld, kreativem Arbeitseinsatz und Liebe zum Detail entwickelten sich die zwei Stockwerke in der Bräuhausgasse zu einem schönen Standort. Insgesamt kann man von einem gelungenen Projekt sprechen, welches nur aufgrund der großartigen Arbeit aller beteiligten Personen möglich war.

*Anna Heinzle und Sophie Kudrnarupp
WUK CoachingPlus*

serer Welt auf, damit beenden wir unsere Reise erschöpft.

Performierte Männlichkeiten

Nach dieser „Bilderschlacht“ greifen Philipp und ich diese Figuren zu Beginn des zweiten Vormittags wieder auf und lassen einige lebendig werden. Davor lese ich einem Bub das Buch „Herr Lavendel“ vor, es erzählt von einem fantasievollen Mann. Der Bub fragt mich, wie alt ich bin. Auf meine Antwort erwidert er: „Du bist so alt wie eine Fußballhalbzeit“. Ich erzähle ihm nix von meiner Fußballphobie und lache über sein Kompliment. Wir gehen in den Turnsaal.

Die Buben reisen in den Dschungel, kommen ans Meer und fliegen mit einem Helikopter in eine Stadt voller Roboter, in der sie sich in wolkige Geister verwandeln und als fliegende Riesen wieder in den Dschungel zurückreisen.

Es folgen eine Charade ausgewählter Figuren und eine wohlverdiente Pause.

Im letzten großen Block betrachten wir die Superhelden Spiderman, Batman und Superman, vergleichen sie und differenzieren ihre Geschichten. Jeder bekommt eine Maskenvorlage und soll sich eine eigene Superheldenfigur entwerfen. Während der Zeichneri sprechen wir über Alltagshelden und wie sie uns helfen. Alle Superhelden bekommen



You can be hero,
just for one day.
Foto: Philipp Leeb

eine Bühne und stellen sich nacheinander vor, es gibt viel Bumms und Zacks, und wir enden in einem Gespräch über Freundschaft.

Es ist alles gesagt über das Mannsein. Für heute.

philipp-reichel.com
poika.at

Konzerne als Retter?

Die staatliche Entwicklungshilfe setzt zunehmend auf die Privatwirtschaft. Nur sie könne effizient Armut und Hunger in der Welt bekämpfen. „Konzerne als Retter? – oder wie man Flüchtlinge produziert“ nimmt den Zuschauer mit nach Kenia, Sambia und Tansania, fragt, wie öffentlich-private Partnerschaften funktionieren und ob die Ärmsten der Armen von ihnen profitieren.

Die Vereinten Nationen haben sich ehrgeizige Ziele gesetzt: Bis zum Jahr 2030 sollen Armut und Hunger weltweit beendet werden. Um das zu erreichen, setzt die staatliche Entwicklungshilfe zunehmend auf die Privatwirtschaft. Die öffentlichen Gelder seien knapp, zusätzliche Investitionen aus der Wirtschaft nötig, um sogenannte Hebeleffekte zu erzielen. Der Einsatz

unternehmerischen Know-hows kreierte eine Win-win-Situation für alle Beteiligten, so die Befürworter des Trends aus Politik und Wirtschaft. Kritiker halten dagegen, dass das Einbeziehen von Konzernen in die Entwicklungshilfe eine Außenwirtschaftsförderung sei und nicht den Hungernden zugutekomme.

Die Dokumentation analysiert die politischen Hintergründe öffentlich-privater Partnerschaften in der Entwicklungshilfe. Sie beleuchtet sieben unterschiedliche Modelle der Zusammenarbeit im Ernährungs- und Landwirtschaftssektor in Kenia, Sambia und Tansania: vom Versuch deutscher Unternehmen, die Produktivität kenianischer Kartoffelbauern zu steigern, bis hin zum Investmentfonds, der Entwicklungsgelder nutzt, um mit gigantischen Soja- und Maisplantagen Rendite für Anleger

in Deutschland zu erzielen.

Der aufwändig recherchierte Film zeigt den Missbrauch staatlicher Entwicklungsgelder durch die Industrie auf und macht den Grundkonflikt zwischen industrieller und kleinbäuerlicher Landwirtschaft deutlich. Ist die Zusammenarbeit von privat und Staat in der Entwicklungszusammenarbeit möglich, so dass die lokale Bevölkerung auch wirklich von ihr profitiert?

Konzerne als Retter?

Das Geschäft mit der Entwicklungshilfe

Regie: Valentin Thurn Caroline Nokel

Dauer: 86 Minuten

Montag, 18. Dezember, 19:00 Uhr im Foyer

Im Anschluss an den Film findet eine Diskussion mit Brigitte Reisenberger (FIAN) und Carla Weinzierl (Attac) statt.

Die neue Website

Ein wohlwollend-kritischer Blick von Philipp Leeb

Vorweg: die neue Website des WUK, erschaffen von digital-werk.agency, ist erfrischend hell geworden. Und auf den ersten Blick bildet sie auch die Unübersichtlichkeit des Hauses großartig ab. Das ist aber nicht nur gut.

Wer das WUK gut kennt, ärgert sich ein wenig über die Verstecke des Eigenen. Das WUK-Radio, immerhin eine wöchentlich auf orange 94,0 erscheinende Instanz, findet sich nicht unter dem Kopfhörer. Und derzeit (Mitte November) auch sonst nirgendwo, es soll im Magazin einen Ort finden.

Gibt es neue Bereiche?

Zurück zu den Kopfhörern: diese sind eines von sieben Symbolen rechts oben auf der Seite. Doch ohne Mouseover-Effekt musst du raten, in der Mobilversion ist die Benamung (jedoch zu hell und im Tageslicht somit unleserlich) zu finden. Die Glühbirne steht für Bildung und Beratung, der Globus für Gesellschaft & Politik, hinter dem lachenden Gesicht finden sich die Kinder.

Das Bild mit dem Barockrahmen steht für Kunst, der schon erwähnte Kopfhörer für Musik. Die griechischen Masken der Tragödie/Komödie sind schon logisch: Performance, Tanz, Theater – keine Kunstformen? Und das Händeschütteln bringt Dich zu Zusammen & Leben. Das sind keine neuen Bereiche, die sind zu finden unter >DAS WUK >150 Gruppen

Wirklich nervig ist die animierte Ladeseite, wenn du herumklickst. Irgendwann magst du die nicht mehr, weniger ist hier zu viel. Ganz toll hingegen ist der neue Kalender, der alte war eine Katastrophe.

Allen recht getan, ist eine Kunst

Nun zur Eitelkeit. Auch deine Lieblingszeitschrift, das *Info-Intern*, suchst du vergeblich, weil es doch recht unpromi-

ent unter >DAS WUK >Magazin >Allgemein und dort wie ein Artikel gepostet zu finden ist. Immerhin eine weit über 20 Jahre alte Hauspostille und das einzige schriftliche Informations- und Diskussionsmedium des Hauses und des Vereins.

Und jetzt aus mit Geunke: Die Seite richtet sich halt mehr an Besucher*innen (und hier die Veranstaltungsbesucher*innen) als an WUKtätige. Der

Leben“. Und die Gruppen finden sich sowohl geordnet (siehe oben) als auch dann eher zufällig.

Es wird

Die Verantwortlichen im Haus haben offene Ohren, und es wird fleißig an Veränderungswünschen gearbeitet. Die Website musste starten, und sie wird beobachtend erweitert und verändert.

Es war ein hartes Stück Arbeit. Seid



Foto: Screenshot

Spagat ist schwierig, das ist vielen von uns durchaus bewusst.

Das WUK ist halt unübersichtlich und innerhalb vernetzt.

So ist die Website auch: Wer eine Schule sucht, findet sie sowohl unter „Kinder“ als auch unter „Zusammen &

geduldig und aufmerksam und lasst eure Ideen weiter einfließen. Schreibt an ursula.winteraue@wuk.at

In zehn Jahren wird es keine Webseiten mehr geben.

Sachwalter_innenschaft: neues Gesetz

Es war ein langer Weg. Vor dreieinhalb Jahren wurde mit einer Arbeits-Gruppe im Justizministerium gestartet. Es waren die Jurist_innen Peter Barth und Romana Fritz und der Justizminister Wolfgang Brandstetter und Menschen mit Lernschwierigkeiten dabei.

Zu Beginn war ein Gast aus Kanada da, der uns von der Situation in seinem Land erzählt hat. Dort gibt es ein selbstbestimmtes Leben ohne Sachwalter_innenschaft.

Es gab dann eine Zukunftsplanung, und wir überlegten uns, wie das Sachwalter_innen-Gesetz in Zukunft aussehen könnte.

Wir haben viel darüber diskutiert,

wie ein selbstbestimmtes Leben in der Gesellschaft aussieht. Wo kann ich selbst bestimmen im Leben? Jeder Mensch macht Fehler, aber das heißt nicht, dass man nach einem Fehler gleich fremdbestimmt werden soll.

Es war ein langes herumziehen, bis das Gesetz in Kraft getreten ist, weil es um das Finanzielle gegangen ist. Zuerst hat es nicht gut ausgesehen. Endlich war es so weit, und die Parteien konnten sich einigen. Das Erwachsenenschutzvertretungsgesetz tritt am 1. Juli 2018 in Kraft. Das ist das Ende der Sachwalter_innenschaft.

*Oswald Föllerer
Selbstvertretungs-Zentrum Wien*

Katharina Foung

Von Claudia Gerhartl

Katharina kommt aus Taiwan (mit chinesischer Wurzel) und heißt eigentlich Hsiao-Tzu Chen Foung, aber das konnte in Europa niemand aussprechen und führte zu den aberwitzigsten Verwechslungen, was der Konzertpianistin nicht immer recht war, wusste sie doch, dass auch nur ein falsch ausgesprochener Buchstabe gleich mal die gesamte Bedeutung ihres Namen veränderte.

So hat sie sich aus praktischen Gründen in Katharina umbenannt, und das bereitet niemandem Schwierigkeiten.

Katharina kam mit 24 Jahren nach Wien, um hier an der Musik-Uni Klavier und Konzertbegleitung zu studieren. Sie hatte nicht vorgehabt, nach dem Diplom zu bleiben, aber es war nicht möglich, als Konzertpianistin in Taiwan zu überleben, und da rief sie im richtigen Augenblick ein Brief ihres ehemaligen Professors nach Wien zurück. Katharina wurde im Schubertkonservatorium als Liedbegleiterin gebraucht, und seither spielte und unterrichtete sie hier an unterschiedlichen Konservatorien als Klavierlehrerin und Korrepetitorin. Mittlerweile ist sie jedoch in Pension.

Österreich schätzt Katharina sehr, sie und ihr Mann, der ebenfalls aus Taiwan kommt, besitzen schon lange die österreichische Staatsbürgerschaft, eine der Töchter sitzt für die Grünen im EU-Parlament.

Nach Taiwan hat sie nur sehr selten Heimweh, weil sie sich in ihrer Wahlheimat wohl fühlt. Und sie besucht ihre ehemalige Heimat nur, wenn sie dort Konzerte, Meisterkurse oder Vorlesungen an der Universität hält.

Katharinas Vater war ein Hobby-Dichter (er musste wegen des China-Japan Kriegs sein Studio an der Uni in China aufgeben und ist Soldat geworden, um seine Heimat zu verteidigen. Er brachte Katharina seit ihrer Kindheit die klassische chinesische Kultur und Literatur nahe. Da sich Katharina nicht nur als Kulturvermittlerin fühlt, sondern auch nach „Frieden sich sehnt“ und

keine Scheue an der Arbeit hat, hat sie 2013 die Chinesische Schule „Essentia Mandarin“, die Kindern und Erwachsenen chinesische Sprache und Kultur näherbringen will, gegründet. Beheimatet ist diese im WUK in den Räumen der SchülerInnen-schule, wo jeden Samstag die Chinesisch-Kurse stattfinden.

Bisweilen gibt es aber auch Feste und Veranstaltungen, wie erst letztens, wo Kinder und Erwachsene die chinesische Knotenkunst erlernen konnten und dabei auch gleich Historisches erfuhren.

Der Weg ins WUK führte über eine Mutter der Schule, deren Tochter ebenfalls eine Zeitlang die Chinesische Schule besuchte. Mittlerweile tummeln sich 40 Kinder und Erwachsene der Chinesischen Schule in der SchülerInnen-schule, die einmal im Monat auch mit den Menschen der Afrikanischen Frauen Community geteilt werden muss.

Katharina geht es aber nicht nur um das Erlernen der Sprache Mandarin, sondern auch um die Vermittlung der chinesischen Kultur, die fünf ausgebildete LehrerInnen den Interessierten näherbringen. „Die meisten, die zu uns kommen, haben keine chinesischen Wurzeln bzw. sprechen Chinesisch nicht als Muttersprache“, berichtet Katharina, deshalb unterrichten sie Chinesisch bzw. Mandarin als Fremdsprache. „Das unterscheidet uns von anderen chinesischen Schulen.“

Dass sie sonst wenig Kontakt zu den Menschen im Haus hat, findet sie



Foto: Claudia Gerhartl

schade, aber die Zeit fehlt und immerhin gibt es die Afrikanische Frauen Community, da lernen die Kinder schnell, dass andere Kulturen ganz anders funktionieren, was Katharina spannend findet. „Die Zusammenarbeit ist wichtig“, sagt sie, „schließlich müssen und wollen wir andere Kulturen verstehen und friedlich miteinander auskommen.“

Wer Lust auf Mandarin bekommen hat, kann ja einmal auf die Website emandarin.at/ bzw. auf Facebook vorbeischauen und sich gleich für einen Kurs anmelden. Wir wünschen der Gruppe jedenfalls alles Gute 一切順利 (Yīqiè shùnlì).

WUK-Forum am 2.10. und 6.11.

Kurzbericht von Rudi Bachmann

Die **Renovierungskostenzuschüsse** für 2017 wurden noch einmal besprochen und kleine Umschichtungen vorgenommen. Durch unvorhergesehener Weise doch nicht realisierte Vorhaben wird der Topf heuer nicht ganz ausgeschöpft. Die Zuschüsse für 2018 werden am 8. Jänner vergeben.

Ausführlich (Länge mal Breite mal Höhe mal Tiefe) wurden die vier Ziele aus dem **Strategieprozess WUK 2020** besprochen. Besonders die „Baurechts-Idee“ aus Ziel 4. Ein detaillierter Bericht findet sich auf Seite 6.

Auch die **neue Website** des WUK wurde wieder besprochen. Dabei ging es einerseits um die ausständigen Befüllungen der Bereichs- und Gruppen-Seiten, andererseits um Gestaltungsfragen und um Wünsche der WUKtätigen. Eine Präsentation bei der GV wurde ange-regt. (Siehe auch Seite 24.)

Zur steuerlichen **Absetzbarkeit von Spenden** berichtete der Vorstand, dass die erforderlichen Bestätigungen des Finanzamts vorliegen und nach Schaffung der technischen Voraussetzungen (Anpassungen im Rechnungswesen) die Mitglieder genau informiert werden.

Und, no na, die **Generalversammlung am 19.11.** war großes Thema. Über die KandidatInnen für den Vorstand und die Vereinsprüfung wurde ge-sprochen, über den Baurechts-Antrag des Vorstands und das Budget. (Bericht auf Seite 3.)

Apropos das Budget für 2018: Hier wurde festgestellt, dass das **Budget für die Renovierungskostenzuschüsse** gekürzt werden soll. Ein Plan des Vorstands, mit dem sich das WUK-Forum absolut nicht einverstanden erklärte. (Die Kürzung wurde dann noch vor der GV wieder zurückgenommen. Danke.)

Der **Innovationstopf**, den der Vorstand eingerichtet hat, und aus dem ab 2018 mit 7.000,- innovative Projekte gefördert werden sollen, wurde vom WUK-Forum begrüßt. Es gab dazu eine gründliche Debatte über viele Details. Mehr dazu auf Seite 7.

Die Bereiche berichteten wie immer über vielerlei Neuigkeiten und Veranstaltungen, und der Vorstand berichtete auch über seine Arbeit, zum Beispiel über ein Gespräch mit den FZ-Frauen.

WUK-Mitglieder können unter wolke.wuk.at (Achtung: Neuer Zugang!) die

Protokolle des WUK-Forums, der Bereiche und des Vorstands nachlesen: Hilfe gibt es bei Susanna Rade, 01 401 21 1521, susanna.rade@wuk.at



WUK-RADIO

Die wöchentliche Stimme aus dem WUK heißt WUK-Radio. Zu hören jeden Montag von 16:30 bis 17:00 Uhr auf Radio Orange 94,0 bzw. im Kabel auf 92,7 MHz bzw. als Live-Stream auf www.o94.at. Nachhören könnt ihr WUK-Radio im CBA-Archiv auf cba.fro.at (Suche: „WUK-Radio“).

► 4.12.: **WUK Bildungs- und Beratungstag** – Teil 2. Anfang Oktober fand der alljährliche WUK Bildungs- und Beratungstag statt. Heuer zum Thema Inklusion. Wir bringen einen Mitschnitt der Vorträge und berichten über das Dargebotene und Diskutierte. Sendungsgestaltung: Margit Wolfsberger.

► 11.12.: **Karoline Neumann im Porträt.** Die Leiterin der ehemaligen Interessensgruppe „Bridge – Tanzen – Turnen“ für SeniorInnen ist seit vielen Jahren im WUK aktiv. Sie berichtet aus ihrem bewegten Leben ebenso wie aus den Erlebnissen mit Selbstverwaltung und Selbstbehauptung im WUK. Sendungsgestaltung: Margit Wolfsberger.

► 18.12.: **Collage II in der Fotografie Wien.** Den revolutionärsten Mo-

ment in der Entwicklung der Malerei nannte der Dadaist und Dichter Tristan Tzara die Erfindung der Collage und meinte damit den fundamentalen Bruch mit etablierten Formen künstlerischer Repräsentation. In den die Collage bestimmenden technischen Verfahren, im Kleben (frz. coller), Kratzen, Schneiden, Reißen, Falten, Montieren, Assemblieren, Dekomponieren usw. steckt ein radikales Potential. WUK-Radio hat sich in der Ausstellung Collage II umgesehen. Sendungsgestaltung: Jürgen Plank.

► 25.12.: **Die heilige Woche in Konya.** Während die einen Weihnachten feiern, treffen sich am 17. Dezember alljährlich die AnhängerInnen von Dschalladin Rumi, eines Gelehrten, Mystikers und Dichters, der im 13. Jahrhundert lebte und einen Sufi-Orden gründete, in Konya in der Türkei. Andrea Hiller vom WUK-Radio-Team ist dabei und berichtet vom Geschehen in der etwas anderen „heiligen Woche“.

*radio@wuk.at
(Auf der WUK-Website ist das Radio derzeit nicht zu finden, da alles noch in Arbeit ist.)*

TERMINE, ANKÜNDIGUNGEN

Auf dieser Seite findet ihr nur einen Ausschnitt dessen, was im WUK alles los ist. Detaillierte Infos gibt es immer auf www.wuk.at

PLENA

Die Termine der Bereichs-Plena erfahrt ihr im Informationsbüro (Mittelhaus) bzw. unter 01 401 21 0. Üblicherweise treffen sich die Bereiche zu folgenden Terminen:

- **BBK** Bildende Kunst
letzter Mittwoch im Monat, 17:00
- **GPI** Gesellschaftspolit. Initiativen
3. Donnerstag im Monat, 19:00
- **IKB** Interkulturell
letzter Donnerstag im Monat, 19:00
- **KJB** Kinder und Jugend
3. Montag im Monat, 19:00
- **MUS** Musik
1. Mittwoch im Monat, 19:00
- **TTP** Tanz Theater Performance
unregelmäßig, alle 2 bis 3 Monate
- **WSB** Werkstätten
1. Mittwoch im Monat, 19:00

BILDUNG BERATUNG

- jeden Montag von 09:00 bis 13:00 und jeden Mittwoch von 12:00 bis 17:00, nur nach Terminvereinbarung (01 401 21 0) in Bildungsberatung Wien in 1160 Wien, Thaliastraße 85, 2. Stock (barrierefrei): **Bildungs- und Berufsberatung in türkischer Sprache** – Türkçe Meslek ve Eğitim Danışmanlık Hizmeti (unentgeltlich).
- jeden Donnerstag von 16:00 bis 19:00, nur nach Terminvereinbarung (01 401 21 0) in Bildungsberatung Wien in 1160 Wien, Thaliastraße 85, 2. Stock (barrierefrei): **Berufs- und Bildungsberatung** (ca. 1 Stunde, unentgeltlich).
- jeden Freitag von 13:00 bis 17:00 oder nach Terminvereinbarung (01 401 21 0) im WUK, AKN-Raum, Stiege 5 (barrierefreier Eingang von der Prechtlgasse): **Berufs- und Bildungsberatung** (unentgeltlich).

GESELLSCHAFT

- Di 12.12./19:00, Foyer: Martin Wassermair (Hg.): **Mit strahlenden Augen**. Jugend der 80er-Jahre und die atomare Endzeitstimmung des Kalten Kriegs. Siehe Seite 11

- Mi 13.12./18:00, großer SeniorInnen-Raum: **Requiem for the American Dream**. Film und Diskussion
- Mo 18.12./19:00, Foyer: **Konzerne als Retter?** – Das Geschäft mit der Entwicklungshilfe. Film und Diskussion. Siehe Seite 23

KINDER KULTUR

- Di 5.12. bis Fr 8.12., Museum: **Krähe und Bär. Die Sonne scheint für uns alle**. Ab 8. Siehe Seite 6
- So 17.12./15:00, Museum: **Shake Baby Shake**
- Mi 24.1./10:00, Museum: **Die Geschichte von den 3 kleinen Schweinchen**. Nach dem gleichnamigen englischen Märchen

PERFORMING ARTS

- Sa 6.1./19:30, Projektraum: Raul Maia: **The ballet of Sam Hogue and August Benjamin**. Siehe Topics
- So 7.1./21:00, Saal: Lisa Hinterreithner: **Pink tape – yellow tape – black tape – Repeat!**
- Fr 12.1./19:30, Saal: **Huggy Bears** mit Malika Fankha, Matan Levkovich, Maiko Sakurai und Cat Jimenez
- Do 18.1./19:30, Saal: Raul Maia: **Ballet of the staring**. Siehe Seite 18

MUSIK

- Sa 9.12./21:00, Saal: **Vienna Fearleaders**: Kalenderrelease-Party. Performance, Tanz, Theater, Party, Fest
- Do 14.12./21:00, Saal: **Shantel & Bucovina Club Orkestar**

- Fr 15.12./20:00, Saal: **Gerard**
- Di 19.12./20:00, Saal: **Onk Lou & The Better Life Inc.**
- Mi 20.12./20:00, Saal: **Birgit Denk: Tänker**
- Do 21.12./20:00, Saal: **Bock auf Kultur – Abschlussevent**
- So 31.12./23:00, Saal: **Loveball**. Vienna's biggest Silvester Party

FOTOGALERIE WIEN

- Di-Fr 14:00-19:00, Sa 10:00-14:00
- bis Mitte Jänner: **Collage II – Welcome Home**. Siehe Seite 8
- Mo 29.1. bis Sa 3.3.: **Solo IX: Robert Bodnar**

KUNSTHALLE

- Di-Fr 13:00-18:00, Sa 11:00-14:00
- bis Sa 16.12.: **Slow Down!** Filmische Hinwendungen zur Reduktion. Siehe Seite 13

KUNSTZELLE IM HOF

- Ein Projekt von:
christine.baumann@wuk.at
- **Katharina Mayrhofer: golden delicious**. Siehe Seite 12

MARKT

- **WUK-Wochenmarkt**
jeden Freitag von 09:00 bis 16:00 in der Eingangshalle
- **Fahrrad-Flohmarkt**
jeden ersten Mittwoch im Monat von 15:00 bis 18:00 Uhr im Hof
Fahrrad.Selbsthilfe.Werkstatt WUK

Anita Witek in der Fotogalerie Wien: **Reset (#9/ weniger), 2016, C-Type print, 90 x 110 cm**



TOPICS

Ten-Years. Wer hat vor 10 Jahren zum Vorstand kandidiert? Astrid Edinger, Gabriele Gerbasits, Helga Hiebl, Andreas Leeb, Josefine Liebe, Hans Lindner und Christoph Trauner waren's; als Obfrau wurde dann übrigens Helga Hiebl wiedergewählt. Groß angekündigt wurde im *Info-Intern* Lights, der etwas andere Weihnachtsmarkt im Projektraum, den es leider schon das zweite Jahr nicht mehr gibt. Ein Verlust! Was waren das für gemütliche Nachmittage und Abende: zuerst durch den Markt schlendern und feine Dinge einkaufen, anschließend bei Live-Musik Punsch von Asyl in Not schlürfen. Die Idee war es schon, den Markt zu einem fixen Bestandteil des WUK-Jahresprogramms zu machen, 8 Jahre lang ist er das auch geblieben, schade, schade, schade! Philip Leeb unternahm vor 10 Jahren im *Info-Intern* eine Zeitreise und stellte den „Gründer“ des WUK, den Erbauer des Hauses, Georg Sigl (1811–1887), vor. Die IntAkt-Frauen resümierten über ihre ersten 30 Jahre, und Vincent Holper verfasste eine Replik auf Annika Mayers Kuba-Artikel in der Ausgabe davor. In den Topics gab es ein Bild von Hermes Phettberg, hinter ihm in eine Steintafel gemetzt: „Die Stimme des Intellekts ist leise“. Das ist sie immer noch. Sehr sogar.

Personal-News. Neu im WUK – und auch von der *Info-Intern*-Redaktion herzlich willkommen – sind: Magdalena Simmerer, Ruth Gafko und Jürgen Rosenitsch im Jugendcollege; Nina Wlazny bei m.power; Lev Wilke und Derya Bicakci bei CoachingPlus; Cornelia Schuster bei Kost AB18; Tina Campestrini und Emina Damjanovic bei juco. west; Sabine Koch in der Arbeitsassistentz; Sebastian Fialkiewicz im Kulturbetrieb; Eva Oswald bei den bio.pflanzen. Außerdem: Eva Stocker, Andreas Keplerling, Cornelia Meyer und Julia Duris sind aus der Elternkarenz zurück. Brigitte Bachmann und Nicole Heller sind seit Herbst in Bildungskarenz; Christa Franek ist in Bildungsteilzeit; Bettina Reichert und Birgit Zwölfer sind aus ihrer Bildungskarenz zurück.

Nicht mehr im WUK angestellt sind: Sophie Leopold, Aurelia Musser, Bettina Steinbereiter, Isis Frisch, Andreas Appel und Mario Trabe.

Ballett-Duo. In ihrer ersten gemeinsamen Arbeit, die 2011 das erste Mal im WUK gezeigt wurde, tanzen Raul Maia und Thomas Steyaert alias Sam Hogue and Augustus Benjamin ein Ballett, das mit dem herkömmlichen Begriff wenig zu tun hat. Am Ursprung stand der Wunsch, eine physische Kunstform zu schaffen, die den Körper nicht dazu benutzt, Ideen, Konzepte, Situationen oder spezifische Formen der Bewegungsästhetik zu repräsentieren, sondern die physische Interaktion als eine tatsächliche Form der Urkommunikation zwischen den Interpret_innen wahrzunehmen und diese Kommunikation in einer künstlerischen Form zu kontextualisieren. Sie entwickelten dafür ein spezielles physisches Kommunikationssystem, in dem jede Interaktion zur Kommunikation zwischen zwei Körpern wird und jeder Antrieb und Bewegungsreiz in Echtzeit wahrgenommen und verarbeitet werden. Diese Arbeit ist Grundlage vieler weiterer „Ballette“, auch für „The Ballet of the Staring“, das am Samstag, 6. Jänner, als Uraufführung ebenfalls im WUK zu erleben sein wird.

Int-Akt. Eine Einladung aus dem Bereich Bildende Kunst, eigentlich nur im Telegrammstil: Ana|pty|xe <aus gr. ἀνάπτυξις anáptyxis „Entfaltung, Entwicklung“. Mit Maria Hubinger und Leonie Lehner. Im IntAkt-Studio (im WUK auf Stiege 3). Vernissage: Montag, 4. Dezember, um 19:00 Uhr. Zur Eröffnung liest Gertraud Klemm. Öffnungszeiten: Dienstag, 5.12., und Mittwoch, 6.12., von 17:00 bis 19:30 Uhr.

Theater-Flucht. Wer so durch die neue Website des WUK surft und dabei zufällig auf „Das WUK“ und dann auf „150 Gruppen“ und dann noch einmal auf „Kinder & Jugend“ (den Kinder- und Jugend-Bereich)

kommt, wird zurecht erwarten, was eh dort oben steht: „Zwei freie Schulen, ein College, drei Kindergruppen, ein Hort mit insgesamt 150 Kindern“. Wird beim genauen Hinschauen aber erstaunt feststellen, dass sich da auch noch eine Gruppe „Theaterflucht“ hinzugesellt hat. Wird sich vielleicht fragen, warum der KJB nie über die Aufnahme dieser neuen Gruppe berichtet hat. Also: hat der KJB auch nicht (weder aufgenommen noch berichtet). Theaterflucht ist zwar eine wunderbare Gruppe, aber sie gehört nicht zum KJB (und folglich nicht auf diese Seite), sondern zum TTP.

Post-Scriptum. Die Redaktion des *Info-Intern*, der Haus- und Vereinszeitschrift des Werkstätten- und Kulturhauses, des größten selbst verwalteten Kulturzentrums Europas, wünscht allen Leserinnen und Lesern ein schönes Jahr 2018 – mit viel Kraft zum Kämpfen und viel Mut zum Träumen.

Erscheinungs-Ort. Wien
WUK-INFO 1452. DVR 0584941
Österr. Post AG
Sponsoring.Post 02Z030476S
Werkstätten- und Kulturhaus
1090 Wien, Währinger Straße 59